

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lodz: Rb. 1.80 vierteljährlich inklusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rb. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rb. 3.30, monatlich Rb. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnia (Bahn) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Pettzelle oder deren Raum, im Inseratenteller 16 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für und
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Das JAROSLAWER MAGAZIN

befindet sich jetzt Petrikauer-Straße Nr. 19,
 vis-a-vis Singer.

Die Tabak-Niederlage

St. Młynarski

Lodz, Petrikauer-Straße 13,

empfehlte eine größte Auswahl: Tabak, Cigarren und Papierrollen aus den renommiertesten inländischen Fabriken.

Joseph Rutenberg

Juwelier

wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 19, 1. Etage.

ermäßigte Preise:

Lagerwaare um 15%; von Bestellungen um 10%.

Die neueröffnete Apothekerwaaren-Handlung

des Provisors **S. PACHUCKI**, Segielnianastr. Nr. 30

empfehlte:

Drogen, Chemicalien, Mineralwässer, Medizinalweine, in- und ausländische Medicamente, Toilette- und
 medizinische Seife, Puder, Parfums, Eau de Cologne, Farben und Lacke, chirurgische Messer und
 Gummi-Waaren, Verbandstoffe, Fliegenöl, Birkenbalsam für Friseur, Sarsaparil Seife in Büchsen.

„ZŁOTY UL“

Confiserie speciale,

LODZ, Petrikauerstr. 31, Haus BERGER.

empfehlte:

Bonbons gegen Husten, eigenes Fabrikat u. z. Eibisch-
 Honig- und Kräuter-Bonbons, (Miodowa-Ziolowe.)

Grosses Lager von verschiedenen, vorzüglichen
 Confekten, Biscuits und feinsten Chocoladen.

Grosse Auswahl in Bonbonieren und Atrappen.

Die Drogen-Handlung

M. MÜLLER

Lodz, Petrikauer-Straße 199

empfehlte sämtliche Oele und Fette für techn. und maschinelle Zwecke, wie

Mineralöle, techn. Baseline, Thran, Ersatzbaumöle, verschied.
 Cylinderöle, Terebentinfett, Staufferfett, Wagenschmiere, Sulfett.

Alles in den vorzüglichsten Qualitäten und zu billigsten Preisen.

Ebenso halte ich mein reich assortirtes Lager in Apotheker- und Drogen-Waaren, chirurgische Verbandstoffe einem geschätzten Publikum bestens empfehlend.

Die vorzüglichste Kujawier Tafel- u. Kochbutter

Kommt täglich frisch in größeren Sendungen.
 Butterniederlage, Widzewska Nr. 62.

Dr. B. Masel,
 aus dem Auslande zurückkehrend, hat sich hier als
 Spezialarzt für
 Harn-Organ, Venenische u. Hautkrank-
 heiten niedergelassen.
 Petrikauer-Straße Nr. 121.
 Sprechstunden von 8-11 u. 6-8 Uhr Abends.
 Für Damen von 5-6 Uhr.

Zahnarzt J. Fischer

Konstantiner-Straße Nr. 15.
 Sprechstunden von 9-12 und von 1 1/2-6.

Dr. med. der Wiener Universität
N. GOLDBLUM,
 Spezialarzt für Innere und Nervenkrankheiten
 ist zurückgekehrt und wohnt jetzt
 Segielniana-Str. Nr. 53 (Haus Basch).
 Sprechstunden von 9-10 und 4-6 Uhr Nachm.

Spezialarzt
 für Zahn- und Mundkrankheiten
 (Zębny spary)
J. M. SCHWARZ,
 Technisches Laboratorium. Künstliche Zähne.
 Dzielniastr. 3, gegenüber der Apotheke Gluchowski.

Zahnarzt
WŁADYSŁAW SZNYCER,
 Chem. Assistent an der Warschauer zahnärzt-
 lichen Schule.
 Petrikauer-Straße Nr. 81.

Zahnarzt
J. Zucker
 Segielniana-Straße 61.
 Sprechstunden von 9 bis 1 und von 3 bis 7 Uhr
 Nachmittags.

Dr. Wincenty Gajewicz
 choroby WEWNĘTRZNE i
 DZIECINNE.
 Nowy Rynek Nr. 5, dom p. Kuby.

Zahn-Arzt
B. von Brzozowski,
 in Russland und Deutschland approbirt, Absolvent
 der „Berliner Universität“, wohnt jetzt Petrikauer-
 Straße 38, im Hause des Herrn Teanenbau, unweit
 der Apotheke des Herrn Müller.

Dr. L. Falk,
 Spezialarzt für Haut- und Geschlechts-
 krankheiten,
 wohnt seit 1. Juli l. J. Petrikauer-Straße Nr. 83
 vis-a-vis Haus Petersilge.
 Empfang: von 9-11 Vor- u. von 4-6 Uhr Nach-
 mittags, für Damen von 6-7 Uhr Nachmittags.

Dr. Abratin,
 orbitirender Arzt für vener. Haut- und Ge-
 schlechts-Krankheiten, an Posnanschen
 Hospital.
 Sprechstunden: von 8-11 und von 6-8 für
 Frauen von 5-6 Uhr Nachmittags.
 Króla-Straße Nr. 9.

Dr. E. SONNENBERG,
 ausschließlich Haut- und vener. Krankheiten.
 Sprechstunden: von 10-1 und von 3-8 Uhr
 Nachmittags.
 Segielniana Nr. 14.

Dr. J. Rosenblatt,
 Zawadzka 4,
 Spezialarzt für Hals-, Kehlkopf-, Nasen- und
 Ohrenkrankheiten und Sprachstörungen. Sprech-
 stunden von 9 bis 11 Uhr Vor- und 4 bis 7
 Uhr Nachm. Sonntags von 9 bis 11 und von
 2 bis 4 Uhr.

Dr. Rabinowicz,
 Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohren-
 krankheiten, Sprachstörungen.
 Sprechstunden: von 10-12 und von 5-7 Uhr
 Nachmittags.
 Segielniana Nr. 38 Haus Monat.

Dr. W. Łaski,
 Kinderarzt,
 Petrikauer-Straße Nr. 12 (Ecke Polubniowa)
 vis-a-vis Schiblers-Neubau.
 Sprechstunden: von 9 bis 11 und von 3 bis
 6 Uhr Nachmittags.

Dr. B. Margulies,
 Harnorgane, Venenische- und Haut-
 krankheiten,
 Petrikauerstr. Nr. 126, Eingang von der Rawcol-
 Str., 2. Thor von der Ecke. Empfang von 9-10 u.
 4 1/2-8 Uhr. An Sonn- u. Feiertagen von 9-12
 Uhr Früh u. 4 1/2-6 Uhr Nachmittags.

Dr. med. W. Kotzin,
 Arzt für Herz- und Lungen-Krankheiten
 übernimmt Untersuchungen des Harns und Lungen-
 auswurfs.
 Sprechstunden: von 10 bis 11 und von 4 bis
 6 Uhr Nachmittags.
 Petrikauer-Straße Nr. 26.

Zahnarzt
R. Litwin,
 Petrikauer-Straße Nr. 108, Haus des H. Ende,
 neben Herrn Julius Heigel. Kranke Zähne
 werden geheilt und plombirt. Schnelle
 Ausführung künstlicher Zähne in Gold
 (ohne Saunen) u. in Kantisch. Für Arbeit-
 ter das Honorar bedeutend ermäßigt.

Zahnarzt
R. RITT,
 wohnt jetzt auf der Petrikauerstr. 83 vis-a-vis
 Petersilge's Neubau.

Dr. U. Goldblatt
 Augenarzt am
 Blinden-Curatorium d. Kaiserin Maria
 Unentgeltlicher Empfang von Augenkranken täglich
 von 8-11 Uhr Morgens. Privatprechstunden von
 11-1 und 4-6 Uhr.
 Petrikauer-Straße 17.

Dr. S. Krakowski,
 Spezialarzt
 für Frauenkrankheiten und Geburtshilfe,
 empfängt täglich von 9 1/2-11 Vormittags und
 4-7 Uhr Nachmittags.
 Petrikauer-Straße 123, Haus Wojdyslawski.

Künstliche Zähne
 mit und ohne Saunen, Bismiren kanter Zähne
 im zahnärztlichen Kabinett
 von
M. L. Aronsohn,
 Petrikauer-Straße Nr. 101, vis-a-vis Heinzerl.

Dr. A. Grosplik
 Spezialarzt für
 Haut-, venerische und Geschlechtskrank-
 heiten
 Segielnianastrasse Nr. 23 (Ecke Zachodniestr.)
 8-11 morgens; 5-8 abends; Damen 3-4.

Zahnarzt **G. Jochfed**,
 Petrikauer-Straße Nr. 59, Haus Warchowker.
 Schadhafte Zähne werden geheilt und plombirt.
 Künstliche Zähne ohne Saunen. Neue un-
 entgeltlich von 9-10 Uhr Morgens.

Politische Rundschau.

Zu der Aufgabe des neuen Oberbefehlshabers der britischen Armee bemerken die „Daily News“: „Lord Roberts erwartet ein letztes, aber bei weitem der größte Dienst, den er seinem Vaterlande leisten soll; nämlich die Reform des War Office“, und der ganzen Armeeverwaltung überhaupt.

Mit der Schwierigkeit einer solchen Aufgabe läßt sich keine seiner früheren Taten vergleichen, doch er ist der einzige Mann, unter dessen Rath und Leitung dieselbe überwunden werden kann. Er genießt das Vertrauen aller Parteien, auch ist er alt und distinguiert genug, um sich die Achtung der Veteranen und der Widerspenstigen zu sichern. In Armeenangelegenheiten hat er sich stets als Fortschrittler und Neuerer bewährt. Leichtler als irgend ein anderer Soldat vermag er sich über die Hindernisse der Verdanterie hinwegzusetzen, auch besitzt er den Muth der freien Meinungsäußerung, selbst wenn er damit einem alten Kameraden zunahe treten sollte. Vor Allem aber nimmt er seine neue Stellung unter dem frischen Eindrucke einer eben erst beendeten Kampagne ein, und mit einer klaren und persönlichen Kenntniss aller der Mängel und Schäden in dem Systeme der britischen Armee, infolge deren ein Krieg mit zwei kleinen Staaten sich so in die Länge ziehen und theilweise verhängnisvoll gestalten konnte. Auf einen Punkt muß er sowohl wie das ganze Land unbedingt dringen, nämlich auf absolute Unabhängigkeit von irgendwelcher politischen Partei und vor der Spitzfindigkeit des „War-Office“. Fernerhin dürfen in Sachen der Armee reformen keine Ränke und Kliffe mehr gebildet werden auf die Euphorie hin, daß es der Etiquette des Oberbefehlshabers zuwider sei, über eine Frage seine Meinung zu äußern, die er mit höchster Autorität abgeben kann. Gleichviel, ob im Hause der Lords, oder sonstwo, muß er vollkommen freien Spielraum haben, der Nation seinen Rath zu ertheilen. Das Parlamentmitglied für Wolverhampton, Sir Henry Fowler, betonte in einer Rede daselbst vor einigen Tagen, daß eine gründliche Armee reform die erste aller wichtigen Fragen bilden muß, die dem nächsten Parlament vorzulegen ist. Die Mißwirtschaft, welche während des Krieges an den Tag kam, ist zu empörend gewesen, um die Fortdauer des Kriegsministeriums in seiner jetzigen Verfassung noch fernher zu dulden. Die Unzuverlässigkeit unserer Geschütze, die Unzulänglichkeit unserer Kavallerie, der Mangel an berittenen Truppen, das unzureichende Lazarettwesen, überhaupt der unvorbereitete Zustand der Armee im Allgemeinen — das sind alles Thatfachen, die eine vollständige und durchgreifende Reorganisation unseres Systems der Militärverwaltung dringend verlangen; aber gleichviel, welche Partei diese Aufgabe zu erfüllen haben wird, Lord Roberts ist der Mann, welcher die erste Stimme zu führen hat.

— Vom südasiatischen Kriegsschauplatz. General Pyle-Carew ist bekanntlich nach Pretoria zurückgekehrt und Lord Kitchener nunmehr in Roomat i Poort ältester Officier. Raum sich selbst überlassen — seine Hauptaufgabe ist dort, die Eisenbahn in Stand zu setzen, so kommt auch schon die Hiobspost eines Unfalles, der nur dem Mangel an gesundem Menschenverstande zugeschrieben werden kann, so schreibt „Morning Leader“. Es mußte dort eine größere Quantität Dynamitmunition vernichtet werden und anstatt, wie es sich gehört, Artillerie- oder Geniemannschaften zu verwenden, wurden Infanteristen beordert, von denen 2 Tode und 18 Verwundete (nicht wie die erste Reuters-Depesche 20 Tode meldet) auf dem Plage blieben.

Die Thätigkeit der Buren dehnt sich immer mehr aus und nimmt in einzelnen Fällen eine bemerkenswerthe Kühnheit und Schneidigkeit an. So rückte ein Kommando von 70 Mann in Wepener ein, requirirte nach Belieben, hülte die Kreisstadt über der Stadt und zog dann wieder ab; ein anderes Kommando mit einem Geschütze operirt nahe der Vastagrange. Andere Kommandos stehen nahe Reitz, und zwischen Endle und Kroonstadt; aber auch im Westen von Pretoria wird Weithen von den Boeren hart bedrängt; de Wet soll in der Gegend von Heilbroun sein.

Alles das zeigt deutlich, daß die Buren auch heute noch fest entschlossen sind, den Kampf anzuführen, entgegen allen schöngesägten englischen Telegrammen.

Die Wirren in China.

Der Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm und Kaiser Kwangsi
dürfte, wie man in politischen Kreisen annimmt, dazu beitragen, die schwierige Lösung des China-problems zu fördern. Der Brief des Kaisers Kwangsi, an dessen Echtheit man trotz mancher Täuschungen, die in dieser Hinsicht vorkommen, wohl kaum zu zweifeln braucht, beweist, daß der Kaiser oder wenigstens jene einflussreichen Berather, auf die die Absendung des Schreibens zurückzuführen ist, sich endlich des ganzen Ernstes der Lage bewußt geworden und einzulenkten Willens sind. Auch der Umstand, daß für die Uebermittlung des Schreibens an Kaiser Wilhelm der offizielle Weg durch die chinesische Gesandtschaft gewählt wurde, beweist, daß man auf chinesischer Seite dem Schritt des Kaisers Kwangsi einen möglichst feierlichen Charakter verleihen wollte, der auch von

Eihung-Erhung und dem Prinzen Erhing, die beide vorher davon in Kenntniss gesetzt waren, betort wurde.

Bekanntlich sind die offiziellen diplomatischen Beziehungen mit China und damit auch der offizielle Verkehr zwischen dem Berliner Auswärtigen Amt und der chinesischen Gesandtschaft zur Zeit aufgehoben. Trotzdem bestehen aber inoffizielle Beziehungen, die auch bei dem kaiserlichen Briefwechsel sich dadurch betätigten, daß der Brief des Kaisers Kwangsi durch den seit vielen Jahren in Berlin accreditirten ersten Secretär der Gesandtschaft Kingin-thai überreicht wurde. Die Antwort Kaiser Wilhelms wurde an Dr. Mumm v. Schwarzenstein zur Weiterförderung an ihre Adresse übersandt. Dieser Briefwechsel und die Art seiner Uebermittlung bedeutet aber nicht die Wiederannahme des regulären diplomatischen Verkehrs zwischen China, denn selbst wenn zwei Staaten — wie es hier nicht der Fall ist — sich in offiziellem Kriegszustand befinden, bleibt der persönliche Verkehr der Souveräne von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen unberührt.

An die in unserer vorgestrigen Nummer unter den Telegrammen mitgetheilte Antwort Kaiser Wilhelms auf das de- und wehmüthig gehaltene Telegramm des chinesischen Kaisers knüpfte sich in Kundgebungen ausländischer Blätter die Hoffnung, daß sie die auseinanderstrebenden Tendenzen verschiedener Großmächte wieder ausgleichen und den allen Staaten gemeinsamen Interessen zu ihrem gebührenden Uebergewichte verhelfen werde. Insbesondere muß die Aufnahme der kaiserlichen Kundgebung seitens der englischen Presse als eine sehr sympathische bezeichnet werden, und man kann nur wünschen, daß die Haltung des britischen Cabinets diesen Ansprüchen entsprechen möchte. Ein Telegramm meldet hierüber:

London, 2. October. Sämtliche Blätter sprechen sich in Worten wärmster Bewunderung und Billigung über den Brief Kaiser Wilhelms an den Kaiser von China aus. Der Standard spricht von der glänzenden Einfachheit seiner Sprache und erklärt, es sei Grund zu der Hoffnung, daß Kaiser Wilhelms Vorschlag, der Kaiser von China möge nach Peking zurückkehren, auf Grund eines bereits günstig erwogenen Arrangements der Mächte erfolge. Daily News versichert, es sei kein Zweifel, daß die civilisirte Welt die Mächtigkeiten, Aufrichtigkeit, Würde und Eindringlichkeit der Erwiderung des deutschen Kaisers schätzen werde. Daily Telegraph sagt: „Das Concert der Mächte in Bewegung zu setzen, ist schwer genug, doch leichter wird es, wenn eine dominirende Figur wie Kaiser Wilhelm da ist, welche den sittlichen Gefühlen der Menschheit Stimme verleiht und mit gezieltem Schwert den Weg weist.“

Auch in Frankreich ist man von dem Inhalt der Kaiserdepesche begeistert und erblickt in ihr einen neuen Beweis für die Uebereinstimmung der deutschen mit der französisch-russischen Politik in der chinesischen Frage. Ein Telegramm meldet hierüber:

Paris, 2. October. Die Depesche Kaiser Wilhelms, deren vornehme Fassung allgemeine Anerkennung findet, gilt in hiesigen maßgebenden Kreisen als ein erfreulicher Beweis der Uebereinstimmung Deutschlands beziehungsweise des europäischen Dreiebundes mit den von Delcassé als dringlichst bezeichneten Forderungen. Daß zwischen Delcassé und dem Grafen Lambdorsff hierüber keine Meinungsdivergenz besteht, wird man sehr bald von Petersburg respective Livadia aus erfahren, wo die diplomatischen Conferenzen fortgesetzt werden. Japans Haltung wird nach den jüngsten Aeußerungen her vorragender, dem Minister Ito nachstehender Persönlichkeiten von der Haltung Deutschlands, Frankreichs und Rußlands sich wenig unterscheiden. So sieht sehr wohl ein, daß in China der Augenblick noch nicht gekommen ist, die gegenwärtige Dynastie ihrer Herrscherrechte für verlustig zu erklären, was eine gewisse Gruppe an japanischen Hofe dringend wünschte.

Die Wiener Blätter besprechen, wie von dort telegraphirt wird, den Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser von China und dem Deutschen Kaiser ebenfalls in durchaus zustimmender Weise.

Der Proceß Dmitriew.

Gestern begann in Petrikau die allgemein mit großer Spannung erwartete Verhandlung des sensationellen Unterschlagungsproceßes gegen den Chef der Kaiser Kentei Dmitri Dmitriew und seine Complicen. Wir geben im Folgenden den Wortlaut der zu Beginn der Gerichtsitzung verlesenen Anklage wieder.

Am 30. März 1899 verschwand aus Kasch der Chef der dortigen Kreisrentei Dmitri Dmitriew und entwandte den größten Theil der ihm dienstlich anvertrauten Gelder. Auf Anordnung des Petrikauer Cameralhofs, der sofort von dieser Thatfache unterrichtet worden war, wurde die Voruntersuchung eingeleitet und brachte folgende Details ans Licht:

Am Tage seiner Flucht aus Kasch kam Dmitriew am Morgen in die Kentei und blieb dort bis 2 Uhr. Dann gingen alle Beamten zu Mittag und nur die Geschworenen Politis und Rostzew blieben in der Kentei zurück. Der letztere von ihnen verschloß auf Befehl Dmitriews die Geldkammer mit zwei Schlüsseln, dem des Rentmeisters und dem des Buchhalters, und verschloß das Schloß mit dem namentlichen Siegel dieser beiden Beamten. Den Schlüssel des Buchhalters nahm er vom Fenster neben der Thür zur

Geldkammer, wo er gewöhnlich lag, und das Siegel vom Tisch der Geschworenen, wo ihn der Buchhalter Dlesinski hinzulegen pflegte, wenn er vor Schluß der Geldkammer fortging. — Umgekehrt um 4 Uhr Nachmittags erschien Dmitriew wieder in der Kentei, nahm ein Papier an sich und entfernte sich. Am Tage darauf — es war ein Freitag — kam der Schreiber des Notars von Widawa in die Kentei, um einen eingegangenen Posten Altsteuer einzuzahlen, aber Dmitriew war nirgends zu finden. Das fiel indeß niemand auf, da vom 1. bis zum 3. April wegen des katholischen Ostersfestes Feiertage waren und Dmitriew auch sonst oft zu verreisen pflegte, sei es nach Petrikau zu seinem Vater, sei es zu einem der benachbarten Gutsbesitzer.

Am 3. April um sieben Uhr Abends fanden sich im Briefkasten in Kasch zwei von Dmitriews Hand adressirte Briefe, der eine an Frau Makarow, die Gattin des Chefs der Landpolizei, der andere an den Secretär der Hypotheken-Abtheilung Zakzewski, aus deren Inhalt sich ergab, daß Dmitriew geflohen war. Er theilte in diesen Briefen mit, er sei schon auf dem Wege nach Afrika, man möge sich seiner verlassen. Frau und Kinder im Unglück annehmen; Zakzewski hat er außerdem, einen Paden, den er vor seiner Abreise bei ihm gelassen hatte, seiner Frau zu bringen. In dem Schreiben an Frau Makarow lag ein Brief an Frau Helene Dmitriew, in dem ihr Mann sie tröstet und erklärt, er habe sie nur auf ein Jahr verlassen, hernach würden sie alle zusammen wieder herrlich und in Freuden leben.

Als man Zakzewski den an ihn gerichteten Brief zeigte, erklärte dieser sofort dem Kreisrichter Fürsten Szagadawski und dem Chef der Landpolizei Makarow, Dmitriew sei am 30. März zwischen 4 und 5 Uhr Nachmittags zu ihm gekommen und habe eine kleine Kiste mitgebracht, in der, wie er vorgab, Geschenke für seine Frau und Kinder enthalten gewesen seien. Dieses Kästchen habe er, Zakzewski, erst wenn die Feiertage angebrochen waren, der Frau Dmitriew übergeben sollen. Da Zakzewski krank zu Bett lag und nicht ausstehen konnte, habe Dmitriew es selbst in einer Schublade des im selben Zimmer stehenden Schrankes verborgen. Hier wurde das Kästchen auch gefunden. Man öffnete es und entdeckte darin 12,000 in Gold und Silber, das silberne Portecigarrre Dmitriews und seine goldene Uhr. Nun nahmen der Abtheilungschef des Petrikauer Cameralhofs Brod und der Resident des Warschauer Controlhofs Kohn zusammen eine Revision der Kentei vor und entdeckten ein Deficit von 166,788 Rbl. 14 Kopelken. Es fehlte nicht nur bares Geld, sondern auch 4 Duzend Talons Spielkarten und verschiedene zinstragende Papiere, die wegen Unauffindbarkeit der Eigentümer der Kentei gegen Empfangsbcheinigung Dmitriews übergeben worden waren. Interessant ist ferner, daß bei der Revision Kupfermünze für 359 Rbl. 62 Kop. gefunden wurde, während solche nach den Büchern nur für 195 Rbl. 4 Kop. vorhanden sein konnte. Dieser Unterschied war dadurch entstanden, daß in drei Säden mit der Aufschrift „25 Rubel“ statt der Rubel 27 oder 28 kupferne Fünfkopelkenstücke gethan waren. Weiter fehlten in der Refervekasse in sechs Wädhchen mit Zehn rubelstücken 42 Schine, obgleich die Schnüre und Siegel der Reichsbank unverfehrt waren, und die Residenten überzogen sich durch ein Experiment, daß man die Schnur thatsächlich abnehmen konnte, ohne das Siegel zu verletzen. Durch die Aussagen des Notars Dzagalowski wurde ferner festgestellt, daß Dmitriew einen Posten falsch gebucht hatte; der Notar hatte nämlich am 17. März 22603 Rbl. in Creditbilleten eingezahlt, während in den Büchern unter demselben Datum nur 12,050 Rbl. eingetragen waren.

Da die Untersuchung ergab, daß Dmitriew zu dem Pastor der Gemeinde Zelew Adolf Garagynski in freundschaftlichen Beziehungen gestanden hatte, wurde bei dem letzteren zweimal, am 6. April und am 14. Juni, Haussuchung gemacht. Das erste Mal fand man auf dem Boden 6795 Rbl. in Gold, in Rollen, die den Stempel der Kaiser Kentei trugen, gewickelt, in einem Schrank 225 Rbl. und in einer Commode 87 Rbl. 50 Kop. gleichfalls in Goldrollen, das zweite Mal wurde aus dem Brunnen bei der Wohnung des Pastors ein Sack mit 4290 Rbl. in Gold herausgezogen.

Am die Mitte des Monats Mai erhielt der in Wilna lebende Doktor Kowarski aus Newyork einen Brief von Dmitriew mit einer Einlage an dessen Familie; in der letzteren fragt Dmitriew seine Frau, ob sie „das Kästchen von Zakzewski und das Kästchen mit dem Geschenk vom Pastor“ richtig erhalten habe, und bittet sie, ihm mitzutheilen, ob sie zu ihm kommen wolle oder ob er unter falschem Namen zu ihr zurückkehren solle. Weiter sagt er, sie seien jetzt materiell sichergestellt und sogar reich.

Darauf wurden dem Kleinbürger von Stawiszyn Izel Moskowitz an der Grodzinsker Zollstation am 14. Juni zwei Briefe Dmitriews abgenommen, deren einer an die Familie des letzteren, der andere an Moskowitz selbst adressirt war. In dem letzteren gab Dmitriew seinen Aufenthaltsort in Ungarn an, und dadurch gelang es, ihn zu fangen. Als er schließlich verhaftet wurde, fand man bei ihm 27,000 Rbl. in russischen Creditbilleten, 7000 deutsche Mark, 303 österreichische Gulden und 36 Kreuzer.

In Verböhr gefand Dmitriew die ihm zur Kasch gelegte Unterschlagung ein und sagte aus: Als er zum Chef der Kentei ernannt wurde und nach Kasch kam, besaß er nur ein paar Betenten, und auch die waren noch nicht bezahlt. Außer-

dem schuldete er einem Officier Konstantin Swanow 400 Rbl., die er geliehen hatte, um die erforderliche Caution zu stellen, von seinem Vater hatte er zu demselben Zweck 300 Rbl. geborgt, und endlich hatte er noch eine Schuld an einen Schneider in Petrikau. Im ersten Jahr in Kasch griff er die Gelder der Kentei zu seinen eigenen Zwecken nicht an, sondern machte Schulden. Fortwährend der Versuchung ausgeföhrt, fing er dann zu Anfang des Jahres 1897 an, Kronsgelder zu entnehmen, zuerst jedoch nur kleine Beträge, sodah er zu Ostern 1897 nicht mehr als 3—400 Rbl. unterschlagen hatte. Zu Ostern besuchte er seinen Vater in Petrikau und borgte sich von ihm 100 Rbl.; darauf kehrte er nach Kasch zurück, nahm das Geld aus der Kentei und schickte es seinem Vater zurück. Demals vertauschte er zum ersten Mal die Silberrollen in den Säcken gegen kupferne 5-Kopelkenstücke. Allmählich nahm er immer mehr und mehr von dem ihm anvertrauten Gelde, indem er fortfuhr, Silber gegen Kupfer einzutauschen. Die Rollen mit Kupfer legte er stets in die entlegenste Ecke der Geldkammer, während vorn nur Silber lag. Obgleich am ersten jedes Monats revidirt wurde, blieb sein Betrag doch stets unentdeckt, denn die Revisionen waren immer sehr oberflächlich, sie dauerten nie länger als eine halbe Stunde. Die Goldrollen wurden gezählt, eine und die andere wohl auch geöffnet, bei der Revision des Silbers dagegen versuchte man anders; man griff hier und da einen Sack heraus und zählte die darin enthaltenen Rollen, niemals aber wurden diese selbst geöffnet. Ganz in derselben Weise wurden auch die unerwarteten Revisionen seitens des Dirigirenden des Cameralhofs oder eines von ihm geschickten Beamten vorgenommen. Nur einmal wurden einige Silberrollen geöffnet, aber der Zufall fügte es, daß es echte waren; der Beamte hatte eben nach den zunächst liegenden gegriffen, während Dmitriew die Kupferrollen stets in die äußerste Ecke zu legen pflegte. Zeit zum Verlauschen der Münzen hatte er hinreichend. Bis zum December 1898 war der Buchhalter Dlesinski niemals beim Deffnen oder Schließen der Geldkammer zugegen gewesen und er, Dmitriew, betrat dieselbe immer allein. Dst kam es vor, daß er sich nicht nur in der Geldkammer, sondern auch in seinem aufstößenden Zimmer allein befand. Er brauchte nicht einmal die Geschworenen vorher fortzuschicken, er hatte auch so Zeit genug, die zu Hause angefertigten Kupferrollen gegen Silberrollen einzutauschen. Außerdem unterschlug er auch Creditbilleten, und als der Dirigirende des Cameralhofs Zusewicz ihn am 27. December 1898 zum letzten Mal revidirte, hatte er 4000 Rbl. entwandt, am 1. März 1899 hatten seine Unterschlagungen jedoch schon, soviel er sich erinnert, die Höhe von 6000 Rbl. erreicht. Das Fehlen der Creditbilleten in der Refervekasse, in der sich 19,000 Rbl. befanden, vermag er nicht zu erklären, da er diese Casse nie angegriffen habe. Die Geldbestände pflegte er in den Büchern höher anzugeben, als sie thatsächlich waren, da aber nur auf die Gesamtsumme von Gold und Papiergeld geachtet wurde, so ging ihm auch dieser Betrag stets unbemerkt durch, der Buchhalter aber schenkte ihm volles Vertrauen und unterschrieb stets, ohne das Geld gezählt zu haben.

Auf die Frage, was ihm zum Verbrechen getrieben habe, gab Dmitriew Folgendes an: Er lebte weit über seine Mittel, ließ sich in die Nege von Wibern verstricken und vergendete an sie große Summen, die Krankheit seiner Frau kostete viel Geld, auch das Hazardspiel verschlang bedeutende Summen, obgleich der größte einmalige Verlust nicht mehr als 200 Rbl. betrug. Ferner borgte er verschiedenen Beamten Beträge von 10 bis zu 150 Rbl., bezahlte Abgaben für bekannte Gutsbesitzer, discountirte Wäsel, am häufigsten dem Juden Werkenwald und seinen Söhnen. Dies alles that er, um für gulberzig zu gelten. Mehrere Beamten hatte er zusammen 1500 Rbl. geborgt, aber kurz vor seiner Flucht spielten sie den größten Theil dieser Summe im Hazard wieder ab. Alles dies im Verein mit der beständigen Versuchung verleitete ihn zu dem ersten verbrecherischen Griff in die ihm anvertraute Casse, und dann war er nicht mehr im Stande, das fehlende Geld zu ersetzen. Die Bestände an Gold und Creditbilleten gab er falsch an, weil er bei seiner geplanten Flucht der Bequemlichkeit halber fast nur Papiergeld mitnehmen wollte; damit die Gesamtsumme stimmte, buchte er also den Goldbestand stets höher, den Bestand an Papiergeld niedriger, als er thatsächlich war, denn mittlerweile hatten die Kenteien die Borschrift erhalten, Creditbilleten nur bis zu einer gewissen Norm zu verwahren, und in der Kaiser Kentei war diese Maximalsumme von Papiergeld bedeutend überschritten.

Die Stellung seines Vaters, der als Abtheilungschef im Petrikauer Cameralhof diente, gereicht ihm diese Zeit auch ins Wanken. Der Dirigirende Zusewicz entzog ihm sein Wohlwollen, und er mußte seinen Abzicht nehmen. Nun fürchtete der Sohn, der Borgesetzte werde auch ihn hantieren und vom Amt entfernen, und bei der Uebergabe der Kentei könne sein Betrag aufgedeckt werden. Er faßte daher allmählich den Plan, eine große Summe zu entweiden und über die Grenze zu flüchten.

Als seine Eltern ihn zu Weihnachten 1898 in Kasch besuchten, kam gleichzeitig der Borgesetzte Zusewicz zur Revision. Als diese beendet war, lud ihn Dmitriew in seine Wohnung zum Frühstück ein, aber der Chef lehnte die Aufforderung ab. Das erzählte Dmitriew seinem Vater, und dieser meinte, das sei ein schlimmes Zeichen. Darin stimmte der Sohn ihm zu und äußerte, es sei

doch alles eins; am besten wäre es, Geld aus der Kentei zu nehmen und durchzugehen. Sein Vater redete ihm ab, die Mutter fügte ihm die Hände und beschwor ihn, von dem unglückseligen Vorhaben zu lassen. Dabei war auch seine Frau zugegen.

Wie leichtsinnig Dmitriew mit dem ihm anvertrauten Gelde umging und wie bereitwillig er jede Gelegenheit zur Unterschlagung ergriff, darauf weist unter anderem folgende Episode ein deutliches Licht. Ungefähr vor zwei Jahren hatte der Schwiegerjohn des Geschworenen Anton Szulalski auf der Chaussee 4 Zinspapiere, eins im Nominalwert von 500, die Papiere zu je 100 Rbl., gefunden. Es verging geraume Zeit, der Eigentümer meldete sich nicht. Schließlich bat der Finder Dmitriew, die Papiere zu verkaufen, und versprach ihm dafür als Entschädigung für seine Mühe einen gewissen Teil des Erlöses. Als nun Dmitriews Eltern zu Weihnachten 1898 den Sohn besuchten, übergab dieser die 3 kleineren Papiere seinem Vater, der im Begriff war, nach Jaroskoje Selo zu reisen, mit der Bitte, sie zu verkaufen; das Papier zu 500 Rbl. verkaufte er in Petrikau in der Reichsbank für 375 Rbl.

Auf Verlangen des Polizeichefs Makarow stellte er eine Bescheinigung aus, daß er alle vier Zinspapiere zur Aufbewahrung erhalten habe, und obgleich er wußte, daß diese Bescheinigung im Archiv des Kreishefts verwahrt werden würde, glaubte er doch, es sei eine Privatfache, und ließ die Papiere ruhig verkaufen. Vorher schon hatte er die Coupons abgeschnitten und dem Schwiegerjohn Szulalski dafür 60 Rbl. mit Kopfen bezahlt. Als nun sein Vater abgereist war, hörte Dmitriew von Makarow, daß die Papiere wegen Unaufmerksamkeit des Eigentümers dem Procureur zur Weiterbeförderung an Wohlthätigkeits-Anstalten abgeliefert werden müßten. Er telegraphirte also schnell an seinen Vater, aber es war zu spät, die Papiere waren schon verkauft. Als sein Vater aus Jaroskoje Selo zurückkam, brachte er 900 Rbl., die er für die Papiere bekommen hatte, mit, davon behielt er a conto seines Guthabens 200 Rbl. und übergab 700 dem Sohn. Dieser zahlte davon dem Schwiegerjohn Szulalski 400 Rbl. und Szulalski selbst 100 Rbl. aus. Die Quittung über den Verkauf des vierten Papiers verwahrte der alte Dmitriew in Petrikau. Ungefähr im März 1899 gab Dmitriew seiner Frau 1000 Rbl., die er aus der Kentei entwandt hatte, und beauftragte sie, in Petrikau dem Officier Swarow 400, dem Schneider 25, dem Vater etwas über 100 Rbl. zu zahlen. Außerdem sollte sie seinem Vater 275 Rbl. geben, damit er das verlorene Papier in der Reichsbank einlöse. Was weiter aus dem Werthpapier geworden ist, weiß er nicht.

Einige Wochen vor seiner Flucht sprach Dmitriew offen mit dem Pastor Garzjynski, erzählte ihm von seinem Vorhaben und übergab ihm eine Summe Geldes zur Weitergabe an seine Frau. Auf seine Bitte brachte der Pastor seine Schwiegermutter, Frau Gebhard, zu Dmitriews Frau, damit sie dieselbe in den ersten Tagen der Verlassenheit besuche. Am demselben Tage — es war ein Dienstag, zwei Tage vor der Flucht — übergab Dmitriew dem Pastor ein Kästchen mit 12,000 Rbl. in Gold und bat ihn, es seiner Frau einzuhändigen und diese bei sich zu beherbergen, bis seine Eltern sie zu sich nach Petrikau nehmen würden. Zum Dank für alle diese Gefälligkeiten gab er dem Pastor 1200 Rbl. in Gold und legte auf dessen Verlangen noch 200 Rbl., gleichfalls in Gold, dazu.

Am Mittwoch, dem Tage vor seiner Flucht, ging Dmitriew zu Jarzewski und brachte ihm zur Beforgung an die Seinigen ein Kästchen, das 12,000 Rbl. in Gold, sein Portecigarre und seine Uhr enthielt. Dann schrieb er die drei Briefe, von denen oben die Rede gewesen ist, gab sie der Verkäuferin im Laster Monopoladen Marie Baitowska und bat sie, wenn seine Flucht bekannt würde, die Briefe in den Postkasten zu werfen. Schon vorher hatte er derselben Person 2 oder 3 Rollen Gold im Betrage von 300 oder 600 Rbl. gegeben und ihr erzählt, daß er Kronsgelder veruntreut habe und über die Grenze gehen wolle, daß er schon lange Geld aus der Kentei genommen habe und es auf keine Weise erlösen könne. Damals wurde es der Baitowska auch klar, warum Dmitriew schon seit langer Zeit alle kupfernen 5 Kopekenstücke von ihr genommen hatte — er brauchte sie, um sie an die Stelle der Silberrubel zu legen.

Schon einige Wochen vor seiner Flucht erzählte Dmitriew dem Barbier Schmal Nywan, der dreimal wöchentlich zu ihm kam, um ihn zu rasiren, in der nächsten Zeit werde ihn ein Doktor besuchen, der beim künstlichen Herbeiführen einer Frühgeburt Un Glück gehabt habe und darum ins Ausland flüchten müsse; Nywan solle bei der Flucht behilflich sein. Dieser zog zuerst Erkundigungen ein und erklärte sich dann bereit, die Sache für 100 Rbl. zu arrangiren. Er erhielt das Geld und am Donnerstag, den 30. März zwischen 5 und 6 Uhr Nachmittags traf er, wie sie verabredet hatten, in Sieradz mit Dmitriew zusammen. Letzterer trug fast alles aus der Kentei gestohlene Geld, darunter 5000 Rbl. in Gold und das übrige in Scheinen, bei sich. Aus Sieradz fuhren Dmitriew und Nywan mit den bereit stehenden Pferden nach Stawiszn, stiegen auf dem Markt aus und gingen zu Fuß nach der Wohnung eines gewissen Stifter. Unweit der Wohnung fanden sie einen mit einem Pferd bespannten Wagen, auf dem ein Jude und ein Bauer saßen. Nywan erhielt von Dmitriew noch 5 oder 6 Rollen Gold zu je 200 Rbl. und Stifter 200 Rbl. Dieser wechselte ihm außerdem noch 200 Rbl. in preussische Mark ein.

Mit dem oben erwähnten Juden zusammen fuhr Dmitriew dann weiter und kam zu dem nahe am Jollschlagbaum gelegenen Laden des Juden Engel. Dieser hielt ihn bis zum Morgen verborgen, und als der Schlagbaum geöffnet wurde, paßierte er, geführt von Engels Weib und einem Bauern, etwas abseits die Grenze, während Engel am Schlagbaum stand und die Aufmerksamkeit des Grenzsoldaten in Anspruch nahm, sodas dieser die Klüchlinge nicht bemerkte. Jenwärts der Grenze führte der Bauer Dmitriew in einen Krug, wo gleich darauf auch Engel erschien. Auf die Frage des ersteren, wieviel er zu zahlen habe, erwiderte Engel, es sei alles schon bezahlt. Weiter wurde dann Dmitriew von dem Juden nach der preussischen Stadt Pleschen zu einem Juden Kohn gebracht, der ihn bis nach Berlin begleitete, und von dort reiste er allein über Bremen nach Newyork.

In Newyork fand er auf eine Empfehlung Nywans den Emigranten Sidney, durch dessen Vermittlung er einen Juden Lewkowitz kennen lernte. Dieser betrog ihn, indem er ihm für 50,000 Rbl. statt einer werthvollen Aktie ein völlig werthloses Melame-Dokument anschmierte.

Nachdem Dmitriew von den Seinigen lange Zeit keine Nachricht erhalten hatte, kehrte er nach Europa zurück und suchte den Juden Kohn in Pleschen wieder auf. Kohn und ein gewisser Moszkowicz erzählten ihm, daß sein Vater, seine Frau und der Pastor verhaftet seien, und Moszkowicz übernahm es, seinen Angehörigen Briefe in die Hand zu spielen. Dafür erhielt er von Dmitriew 400 Rbl.

Als zweiter Angeklagter fungirt der Buchhalter Dlesinski, welchem vorgeworfen wurde, er trage durch seine Nachlässigkeit die Mitschuld an dem Verbrechen Dmitriews. Durch die Aussagen der Zeugen Heinrich Gyzik, Anton Szulalski und Swan Kostzew wurde festgestellt, daß Dlesinski zwar ein eifriger Arbeiter war, die Geldkammer jedoch nie betreten hatte. Sogar wenn er sich in der Kentei befand, wurde die Kammer ohne sein Beisein geöffnet und verschlossen und sein Schlüssel und Siegel lagen stets offen auf dem Fenster oder, wenn er die Kentei vor Schluß der Geldkammer verließ, auf seinem Tisch. Die Bücher unterschrieb er, ohne sie zu prüfen, und wenn Geld in die Kammer gebracht wurde, war er nie zugegen, sondern arbeitete ruhig weiter und gab seinen Schlüssel einem der Geschworenen. Dazu kam, daß alle Beamten vor Dmitriew großen Respekt hatten und ihn schalten ließen, wie er wollte, weil sie wußten, daß sein Vater damals mit dem Dirigirenden Jusfowicz gut befreundet war.

Der Angeklagte Dlesinski selbst bekannte sich nicht schuldig und sagte aus, daß Dmitriew ihm alle schriftlichen Arbeiten übertragen hatte, habe er beim besten Willen keine Zeit gehabt, ihn jedesmal in die Geldkammer zu begleiten. Außerdem habe Dmitriew es nicht geliebt, controlirt zu werden, denn als Dlesinski ihn einmal daran erinnerte, daß er die Geldkammer nicht allein betreten dürfe, habe er sich gewaltig geärgert und ihn, Dlesinski, an demselben Tage dreimal ohne jeden Anlaß in die Geldkammer gerufen. Dennoch habe sich Dlesinski nicht über seinen Vorgelegten beklagen wollen, weil er wußte, daß dessen Vater mit dem Dirigirenden Jusfowicz befreundet war. Aber auch abgesehen davon habe er keinen Grund gehabt, Dmitriew zu misstrauen oder ihn einer Unterschlagung für fähig zu halten, zumal da bei allen plötzlichen Revisionen stets die beste Ordnung gefunden wurde.

Der gleichfalls angeklagte ehemalige reformirte Pastor Adolff Garzjynski, gegenwärtig der geistlichen Würde entkleidet, bekannte sich schuldig und sagte im Verhör Folgendes aus:

Als er am 22. März zu Dmitriew kam, fragte ihn dieser unter vier Augen, ob er sein Freund sei, und als er bejahte, erzählte ihm Dmitriew, daß er fliehen wolle, und bat ihn, am 28. zu ihm zu kommen und 12,000 Rbl., die er nach einem halben Jahr der Frau Dmitriew übergeben sollte, in Verwahrung zu nehmen. Dmitriew erzählte ihm auch, daß er seiner Frau durch Jarzewski gleichfalls 12,000 Rbl. zukommen lassen wollte, und erwähnte auch die Baitowska, die von ihm 300 Rbl. erhalten habe, von seinem Fluchtplan wisse und seine Briefe in den Briefkasten legen werde. Am 28. März kam dann Garzjynski, wie verabredet war, wirklich zu Dmitriew und bekam von ihm ein Kästchen mit Gold. Einen Theil des Goldes in Rollen mit dem Stempel der Kentei legte er in seinen Tisch, den anderen Theil schüttete er in einen Leinwandfack und verstaute ihn unter der Treppe. Seine Frau wußte von dem Gelde und hatte ihn überredet, es Dmitriew zurückzugeben, er war aber nicht darauf eingegangen. Als er verhaftet wurde, konnte er ihr gerade noch zusehern, daß das Geld unter der Treppe liege. Von dort nahm es die Frau und warf es in den Brunnen, wo es bei der zweiten Hausdurchsuchung auch gefunden wurde. Mehr Geld habe er von Dmitriew nicht bekommen, und wenn man bei ihm nur 11,310 Rbl. gefunden habe, so habe er das Fehlende unterdessen für seine eigenen Bedürfnisse ausgegeben. Dies bestätigten die Zeugen Schia Eigner, Josef Goworkin, Joseph Pachira, Jan Mantys, Anton Engel, Andreas Swiakowski, Gottfried Mantys und Karoline Katyslaw, denen allen der Pastor in jener Zeit seine Schuld bezahlt hatte.

Staatsrath Paul Dmitriew erklärte, keinerlei Antheil an den Unterschlagungen seines Sohnes zu haben, und machte folgende Aussagen:

Er wußte, daß sein Sohn vier gesunde

Werthpapiere in Verwahrung genommen und eines davon in der Reichsbank in Petrikau für 375 Rbl. verkauft hatte. Nachdem die erste Hausdurchsuchung bei ihm gemacht worden war, reiste er am 20. Mai heimlich nach Petersburg und kam am 29. Mai zurück. Wo er in Petersburg gelebt und was er dort gethan habe, halte er nicht für nöthig mitzutheilen; nur soviel wollte er sagen, daß er dort eine neue Anstellung gesucht habe. Als sein Sohn ihm am 17. Januar durch seine Frau 1000 Rbl. schickte, von denen er verschiedene Schulden bezahlte, glaubte er, der Sohn habe sich dieses Geld von seinem Gehalt geparkt. Daß jener über seine Mittel lebte und Hazard spielte, wußte er nicht.

Für die Mitschuld des Staatsraths Dmitriew sprechen trotz dieser Aussagen folgende Thatfachen:

1) Obwohl er wußte, daß sein Sohn als Kenteichef die gefundenen Werthpapiere zu verwahren verpflichtet war, nahm er doch drei Papiere von ihm mit und verkaufte sie für 1100 Rbl., während das vierte, das er in der Reichsbank eingelöst hatte, bei der Hausdurchsuchung bei ihm gefunden wurde.

2) Pastor Garzjynski sagte aus, Dmitriew habe ihm erzählt, daß er 70,000 Rbl. seinem Vater übergeben und dieser sie wohl verborgen habe. Damit stimmt überein, daß Dmitriew in seinem Brief aus Newyork fragt, ob auch alles Geld noch da sei, und meint, sie seien ja jetzt reiche Leute. Ferner: bei dem flüchtigen Dmitriew wurden bei der Verhaftung etwa 55,000 Rbl. gefunden, den Juden, die ihm bei der Flucht geholfen hatten, und dem Moszkowicz hatte er 5—6000 Rbl. gezahlt und von den fehlenden 106,000 Rbl. entfällt ein Theil auf seine Ausgaben, während er noch in Laß lebte, ein anderer Theil auf seine Reise nach Amerika und der Rest wären dann jene 70,000 Rbl., die er, wie Garzjynski ausagt, seinem Vater gegeben hatte.

3) Nach der Hausdurchsuchung floh der Staatsrath Dmitriew in der Nacht so eilig zu seiner Wohnung, daß er nach Aussage seiner Dienstmädchen sogar die Hausthür offen stehen ließ.

4) Ein jüngerer Sohn Dmitriews besuchte in Kronstadt das Gymnasium und lebte in Pension bei den Eheleuten Peter und Anissa Romanoski. Nach der Aussage dieser letzteren langte Staatsrath Dmitriew in der zweiten oder dritten Fastenwoche ganz plötzlich bei ihnen an und stellte einen großen Koffer, von dem er behauptete, er enthalte seine Uniform, hinter den Divan im Zimmer seines Sohnes. Er that dabei sehr besorgt um den Koffer und ließ ihn bei dem Sohne, bis er ihn in der ersten Hälfte des Mai durch den Sohn nach Petersburg bringen ließ. Der Junge kam aus Petersburg zurück und erzählte, sein Vater habe ihm 50 Rbl. geschenkt, sagte aber nicht, wohin er den Koffer gebracht hatte.

5) Dmitriew befand sich stets in der größten Geldnoth; wegen verschiedener Privatschulden war seine Habe gepfändet worden und auch der Vorkaufskasse der Beamten des Cameralhofs schuldet er eine bedeutende Summe. In wie großer pekuniärer Bedrängnis er sich befand, geht am besten aus folgender Episode hervor: Als der Geschworene des Cameralhofs Moisejew starb, erhielt seine Wittwe 900 Rbl. ausgezahlt. Das erfuhr Dmitriew und wußte die Wittve unter dem Vorwand, es könne ihr gestohlen werden, dahin zu bringen, daß sie ihm das Geld anvertraute. Als sie dann später einmal Geld brauchte, gab er ihr zuerst 1 Rbl., dann 50 Kopek und schließlich 3 Rbl., und nur unter Thränen und Handklößen gelang es der Wittve, von ihm 3 Quittungen zu je 300 Rbl. zu bekommen. Diese übergab sie dem Gericht und hat dann durch Abzüge von seiner Gage im Ganzen 28 Rbl. 56 Kopeken erhalten.

6) Trotz dieser höchst prekären finanziellen Lage fand der Polizeimeister, als er bei Dmitriew Hausdurchsuchung machte, 2200 Rbl., die jener für Cigarren von seinem Gehalt ausgab.

Die Miangeklagte Marie Baitowska sagt aus, sie sei mit Dmitriew sehr bekannt gewesen und er habe sie oft besucht und ihr die kupfernen 5-Kopekenstücke abgenommen. Von seinen Unterschlagungen wußte sie nichts. Nur einmal habe er ihr gegenüber geäußert, seine Caffe sei nur im ersten Jahr in Ordnung gewesen, später habe immer Geld gefehlt. Geld habe sie von ihm nicht genommen, wohl aber die Briefe, die er ihr zuletzt übergeben, seiner Bitte gemäß in den Briefkasten gethan. Dem gegenüber behauptet Dmitriew strikt, er habe der Baitowska vier Tage vor seiner Flucht 400 oder 600 Rbl. in Goldrollen gegeben und seine Absicht, zu fliehen, mitgetheilt. Auch der Junge Garzjynski sagt aus, er wisse es aus Dmitriews Munde, daß die Baitowska um die Unterschlagungen und den Fluchtplan Dmitriews gewußt habe.

Schmal Nywan sagt aus, er habe sich am 30. März überhaupt nicht aus Laß entfernt, und führt zum Beweise sieben Zeugen an, von denen ihn auch fünf wirklich am 30. März und den folgenden Tagen in Laß gesehen haben wollten. Dem gegenüber sagt der Schreiber der Hypotheken-Abtheilung Jarzewski aus, als er am Morgen des 31. März nach Nywan schickte, habe dessen Vater ihm sagen lassen, sein Sohn sei verreis. Nywan selbst sei erst am vierten Tage zu ihm gekommen, und dem Zeugen Jarzewski fiel es auf, daß der Barbier die Affaire Dmitriew mit keinem Wort erwähnte, obgleich doch zu seiner Zeit die ganze Stadt von nichts anderem sprach.

Gerison Stifter sagt aus, Nywan

sehe dem Juden ähnlich, der eines schönen Tages im Frühling einen Christen zu ihm gebracht habe, den er über die Grenze habe bringen sollen. Er habe dann den Fremden zu einem von Engel bezeichneten Wagen gebracht und 30 Rbl. als Belohnung und 100 Rbl. zum Einwechseln in deutsches Geld erhalten. Erst später habe er erfahren, daß der Fremde Dmitriew war.

Chanion Engel sagt aus, im März 1899 habe er sich in Stawiszn befunden und mit dem Wagen des unterdessen verstorbenen Bauern Ryblewski nach Grodzisf fahren sollen. Als er auf dem Wege zu diesem war, hielt Stifter ihn an und fragte, ob Ryblewski nicht einen Kaufmann, der keine Legitimationspapiere habe, über die Grenze bringen wolle. Ryblewski willigte ein, und das theilte Engel Stifter mit. Als sie Stawiszn verließen, traten zu ihnen Stifter ein Mann in Mantel und Baschkyl (wie sich später herausstellte Dmitriew) und ein Dritter, dessen Gesicht er im Dunkeln nicht erkennen konnte. Dmitriew setzte sich auf den Wagen und sie kamen in Grodzisf an, bevor der Schlagbaum geöffnet war. Darauf bat er Dmitriew in seine Wohnung, und während er betete, ging jener mit Ryblewski über die Grenze.

Stizel Moszkowicz erklärt sich für unschuldig und sagt aus, sein Bekannter Kohn habe ihn eines Tages in einer sehr wichtigen Angelegenheit telegraphisch nach Pleschen gerufen und dort habe er einen Unbekannten, der sich Kobus nannte, gefunden. Im Auftrag dieses Mannes sei er nach Petrikau gefahren und habe ihm Nachrichten von der Familie Dmitriew gebracht. Darauf habe sich der Fremde als Dmitriew zu erkennen gegeben und ihm erzählt, daß er bei seiner Flucht von Nywan zu Stifter und von Stifter zu Engel gebracht worden sei, wofür er Nywan 1000 Rbl. und Stifter 400 Rbl. gegeben habe. Kohn habe ihm auch erzählt, daß Stifter ihm vor der Ankunft Dmitriews in Pleschen geschrieben habe, nächstens werde ein „Goldstück“ ankommen. Bevor Dmitriew sich ihm zu erkennen gab, habe er, Moszkowicz, eingewilligt, Briefe von ihm an die Familie Dmitriew zu bringen, und dafür 300 Mark erhalten. Darauf habe er zwei Briefe zur Beforgung erhalten und sie der Behörd. abliefern wollen, der Grodziscker Zollchef Baranowski sei ihm aber zuvorgekommen und habe ihm die Briefe abgenommen. Aus den Aussagen des letzteren und einiger anderer Zeugen geht aber hervor, daß Moszkowicz keineswegs die Absicht gehabt, die Briefe auszuliefern, sondern so eilig zu fliehen versuchte, daß er in der Nacht von Freitag auf Sonnabend, obgleich es Sabbath war, mit Postpferden in der Richtung nach Kalsch fuhr, wo er schließlich verhaftet wurde. Auch Engel machte bei seiner Verhaftung einen Fluchtversuch.

Tageschronik.

Seine Durchlaucht Fürst A. A. Incretinski hat dem „Bapn. Aas.“ zufolge bei seiner Abreise das Commando über die Truppen des Warzchauer Militärbezirks seinem Gehülfen General der Infanterie Komarow übertragen.

Der Herr Polizeimeister macht bekannt, daß Seine Excellenz der Herr Gouverneur für die Hauslaternen in der ganzen Stadt ein einheitliches Muster ausgewählt hat, und zwar eine Laterne mit blauem Metallfönd und ausgeschlittenen Buchstaben unter weißem Glase. Da die in der verbindlichen Verordnung des Herrn Gouverneurs angegebene Frist abgelaufen ist, so werden die Herren Hausbesitzer ersucht, sich möglichst bald Hauslaternen anzuschaffen. Musterexemplare befinden sich in der Kanzlei des Polizeimeisters, sowie in den Kanzleien aller Präfekturen und können daselbst in den Amtsstunden in Augenschein genommen werden.

Neue Anordnungen für die Mittelschulen. Das Ministerium der Volkserziehung hat, wie der „St. Pet. Herald“ schreibt, den Lehrverwaltungen der Mittelschulen aufgetragen, die Zahl derjenigen Schüler zu melden, welche in die Mittelschulen nicht aufgenommen werden, trotzdem sie das Aufnahmeexamen bestanden haben. Gleichzeitig sind auch die Gründe der Nichtaufnahme anzugeben. Damit hat das Ministerium der Volkserziehung im Auge, den abgewiesenen Kandidaten der Mittelschule so weit wie vorderhand möglich, zu helfen. Bis jetzt besaß das Ministerium gar keine Daten über die nicht aufgenommenen, aber für Aufnahme berechtigten Schüler, weil die Schulverwaltungen diesbezügliche Papiere in die Archive ihrer, wo sie unbrauchbar liegen bleiben. Die Zeitungsnachrichten konnten über diese Angelegenheiten fürz das Ministerium nicht als Grundlage zu Maßregeln gelten. Ferner wurde vom Ministerium der Volkserziehung den Lehrbezirksinspektoren vorgeschrieben, je nach Bedarf Vorschläge zur Gründung neuer Schulen und zur Eröffnung von Parallelclassen in den bestehenden Schulen zu machen. Dieses Auftrages haben die Lehrbezirksinspektoren sich bereits zum Theil entledigt. Der Curator des St. Petersburger Lehrbezirks forderte die Eltern derjenigen Schüler auf, welche, trotzdem sie das Examen bestanden haben, im Herbst nicht Aufnahme finden konnten, auf seinen Namen Bittschriften zum Zweck der Eröffnung von Parallelclassen in den St. Petersburger Gymnasien einzureichen. Im künftigen Jahre beabsichtigt das Ministerium der Volkserziehung auch den Privatlehranstalten das Recht zur Erweiterung ihrer Aufnahmefähigkeit einzuräumen. Durch die letztere Anordnung will man u. A. bewirken, daß die Schulgelder der Privatlehranstalten ermäßigt wer-

den. Diese Lehreinrichtungen erfreuen sich einer privilegierten Lage und konnten deshalb ein hohes Schulgeld ansetzen, weshalb sie indessen nur einem kleinen Theil der Bevölkerung zugänglich sind. Das Ministerium der Volkswirtschaft hält es auch für nöthig, die Aufsicht über die Privatlehreinrichtungen zu verstärken. Dazu werden nicht besondere Curatoren vorgesehen, sondern die erfahrensten Lehrer der Mittelschulen abcommandirt, welche auch Musterunterricht geben sollen.

Für den Monat Oktober giebt Falb in seiner allgemeinen Charakteristik folgende **Witterungsaussichten**: Auch dieser Monat steht gegen den vorausgehenden an Häufigkeit und Ergiebigkeit der Regen nicht zurück. Doch bezieht sich dies mehr auf den westlichen Theil und den Süden des Kontinents, als auf Deutschland. Hier werden die Niederschläge erst in der zweiten Hälfte stärker und ausgebreiteter. Die Temperatur steht in den ersten drei Wochen meist über der normalen, in der letzten unter ihr. Um die Zeit der kritischer Termine sind stellenweise sowohl Gewitter als auch Schneefälle wahrscheinlich. Für Deutschland ist jedoch der Monat im Ganzen ungünstig. Der 8. Oktober ist ein kritischer Tag erster Ordnung, der sich durch zahlreiche Gewitter mit bedeutenden Niederschlägen auszeichnen soll. — Die gegenwärtige, schon länger anhaltende Wärme, welche im Verhältnis zur Jahreszeit anormal ist, hat Falb in seiner Prognose für den September nicht vorgesehen. Nach dieser hätte das Gegentheil eintreten müssen, verbunden mit starken Niederschlägen. Ueberhaupt hat die geradezu auffällige Trockenheit der letzten Monate Falb einen bösen Streich gespielt, da er die betreffenden Monate als sehr feucht bezeichnet hat.

Unfall. In der Tischlerwerkstatt von Ghil Ronne, Gaglianiana-Straße № 75, geriet der Arbeiter Wojciech Sozowicz, wohnhaft in der Drewnostwa-Straße № 59, vorgestern mit der linken Hand in die Kreisäge und zog sich eine Verletzung der inneren Handfläche zu.

Auch der gestrige **Getreidemarkt** verlief wieder sehr still und geschäftlos. Die wenigen Umsätze wurden zu früheren Preisen gemacht.

Die Stimmung der **in n e r r u s s i s c h e n** B i n e n u n g e n f i l l t , Zufuhr mäßig; Nachfrage wenig belebt; Weizen abgeschwächt. Im unteren Wolga-Gebiet ist die Zufuhr mäßig, Nachfrage flau; die Marktstimmung daher wenig belebt, Colturen ohne Veränderungen. In den Südhäfen ist die Nachfrage aus den Bedarfscentren zurückgegangen, die gebotenen Preise sehr niedrig; die örtliche Nachfrage ist gering, die Beträge daher wenig zahlreich; obwohl die Frachten gesunken sind, sind dieselben im Hinblick auf den Mangel an Schiffsräumen dennoch immer sehr hoch; die Preise im Sinken begriffen.

Vom **a u s l ä n d i s c h e n** G e t r e i d e m a r k t berichtet der „Berliner Bör.-C.“ Folgendes:

Obwohl die Regengüsse in den nordwestlichen Unionsstaaten anhielten, vermochten dieselben dennoch die Tendenz in Newyork und Chicago nicht weiter zu beseitigen. Dort gelangten Realisationsverkäufe zum Uebergewicht und drückten den Preisstand um 1/2 cts. herab, anscheinend weil die großen Weltverschiffungen bei neuerdings starken Zufuhren allgemein flauere Stimmung begünstigten. Liverpool war fest, dagegen Paris matt. Hier kam es bei äußerst schwachem Besuch nur zum Handel in October-Weizen, der etwas billiger als gestern umging. In der Stimmung war Weizen schwächer, dagegen Roggen behauptet. In den Transtofferten zeigte sich keine Veränderung. — Mais in loco Waare kaum fester als gestern.

Die erste Łódzki Vorschuss- und Sparcasse zählt gegenwärtig 682 Mitglieder, deren Antheile 28,579 Rbl. 50 Kop. betragen, und 360 Sparrer mit einer Gesamteinlage von 52,319 Rbl. 11 Kop. Der Umsatz der Casse belief sich in den ersten acht Monaten ihres Bestehens, das heißt bis zum 1. Oktober, auf 140,029 Rbl. 88 Kop. In derselben Zeit wurden 75,731 Rbl. ausgegeben, in der Bank besitzt die Institution 39,600 Rbl. und der Cassenbestand betrug am 1. Oktober 715 Rbl. 31 Kop.

Aus dem Dorfe Sielec im Petrikauer Gouvernement werden zwei Fälle eines **gewaltigen Todes** gemeldet. Der Arbeiter der dortigen Kohlenfabrik Stanislaw Duchalski wurde auf dem Heimweg aus der Fabrik von mehreren Individuen, die ihm aufgelauert hatten, überfallen und ermordet; die Leiche warfen die Mörder, um die Spuren ihres Verbrechens zu verwischen, in das Fließchen Przemsa. Man glaubt, daß hier ein Rachakt vorliegt, und mehrere Gefährten des Ermordeten sind unter dringendem Verdacht verhaftet. Gleichzeitig trug sich in der Kohlengrube Graf Renard ein verhängnisvolles Unglück zu. Durch einen Erdbeinsturz wurde der Arbeiter Porembski verschüttet und gab eine Stunde nach seiner Ausgrabung den Geist auf.

Das Protectionssystem. In einem dieser Tage vom Finanzministerium ausgegebenen, sehr umfangreichen Buche unter dem Titel „Rußland am Ende des 19. Jahrhunderts“ wird, wie wir dem „St. Pet. Herald“ entnehmen, unter anderem das viel angegriffene Protectionssystem vertheidigt. Es heißt da: Infolge dieses Systems wird in Rußland allerdings Manches theurer bezahlt, als im Auslande, aber andererseits fördert dieses System die Entwicklung der Industrie und dadurch entsteht eine Concurrenz in der Fabrikproduction, die ein Fallen der hohen Preise hervorruft. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo

Rußland selbst so viel produciren kann, als das Volk braucht, und dann machen die durch den Protectionismus verursachten Verluste sich hundertfach bezahlt. In der allgemeinen Deconomie des Reiches tritt schon jetzt der wohlthätige Einfluß des Protectionismus unverkennbar zu Tage. Die Mehrzahlungen infolge des Protectionssystems kommen auch nur für die einzelnen Consumenten und nicht für das Reich im Ganzen in Betracht. Die Production von Rohmaterialien bringt doch auch Gewinn, und zieht man diesen Gewinn von dem Preise der aus diesen Materialien verfertigten Fabrikate ab, so kommen diese nicht theurer zu stehen, als die aus dem Auslande unter gewöhnlichem Zoll bezogenen Fabrikate dieser Art.

Luftschiffer-Wettfahrt. Am 1. Oktober landete in der Stadt Vrest im Kreise Bloclawel ein französischer Luftschiffer, Graf de la Vaul, der am Tage vorher mit seinem Ballon aus Paris aufgebrochen war. Als Legitimation hatte der Graf von den Behörden bestätigte Photographien bei sich. Sein Ballon gehörte zu den zwölfen, die bei einem Wettbewerb Tags zuvor vom Territorium der Pariser Weltausstellung aufgestiegen waren, trägt die Namen „Centaurus“ und hat einen Inhalt von 1630 Kubikmetern, ist mithin von mittlerer Größe, da sich unter den concurrirenden Ballons solche von 3000 und von 900 Kubikmetern befanden. Beim Aufstieg behauptete der Graf, er werde die Ostsee erreichen, einer der Zuschauer rief von plöglichem Enthusiasmus erfaßt: „Vive la Russie!“ und man erblickte hierin allgemein ein günstiges Omen. Bis zur Ostsee ist nun der Luftschiffer zwar nicht gekommen, doch hat er immerhin die russische Grenze passiert und ist seinem Ziel recht nahe gekommen. Die ganze Strecke von Paris hat er in 24 Stunden durchsegelt.

Die Pferdeausstellung in Warschau ist am 3. d. M. geschlossen worden, sie hat jedoch den Erwartungen der Initiatoren nicht entsprochen, denn es sind fast gar keine Transaktionen, auf die man stark gerechnet hatte, zu Stande gekommen. Am letzten Ausstellungstage sind zur Licitation an 100 Pferde angemeldet worden, von welchen nur 6 verkauft wurden.

Das kürzlich erwähnte Projekt der **Verzinsung der Zahl der Gemeinden im Łódzki Kreise** ist der Erwägung entsprungen, daß die in der Nähe der Stadt gelegenen Dörfer, die einen vorwiegend fabrikkundlichen Charakter tragen, zwar dicht bevölkert sind, jedoch nicht soviel räumlichen Umfang besitzen, daß die bedeutenden Kosten einer separaten Administration gerechtfertigt erscheinen könnten. Infolge dessen besteht die Absicht, folgende Gemeinden je zwei mit einander zu verschmelzen. Dzierzajna (2320 Seelen) und Lucznierz (3898 Seelen), Lagiewniki (3693 Seelen) und Radogoszcz (mit Ausschluß von Zubardz und Baluty 5000 Seelen), Babice (2375 Seelen) und Beldów (2602 Seelen). Ferner soll die Gemeinde Czarnocin (5607 Seelen) ganz aufgehoben und die im nördlichen Theil derselben gelegenen Dörfer der Gemeinde Zeromin einverleibt werden. Dadurch würde Projce eine Bevölkerung von 6270 und Zeromin 8323 Seelen erhalten.

Die Erzeugung und den Handel mit künstlichen Süßstoffen regulirt ein in der № 210 des „Upras. Bzor.“ bekannt gegebenes Reichsraths-Gutachten.

Der Reichsrath bestimmt in Abänderung und Ergänzung der bestehenden Vorschriften:

- 1) Als künstliche Süßstoffe sind chemische Präparate zu behandeln, die zur Versüßung von Speisen und Getränken dienen können, aber keine Nährkraft besitzen.
- 2) Der Gebrauch dieser Süßstoffe ist nur in der Medizin und zum Zwecke wissenschaftlicher Forschung freigegeben.
- 3) Der Verkauf von künstlichen Süßstoffen ist den Apotheken gestattet, die die Stoffe nur gegen Rezept verabfolgen dürfen, und Droguerien, die hierzu eine besondere Genehmigung des Ministeriums des Innern erhalten müssen. Die betreffenden Droguerien dürfen künstliche Süßstoffe nur Apotheken und kommunalen und fiskalischen Laboratorien liefern.
- 4) Die Benutzung künstlicher Süßstoffe zur Versüßung von Speisen und Getränken ist verboten.
- 5) Die Erzeugung von künstlichen Süßstoffen wird nur unter der Bedingung gestattet, daß dieselben anschließend an die in Punkt 3 genannten Verkaufsstellen geliefert werden.
- 6) Aus dem Auslande können künstliche Süßstoffe nur von den privilegierten Verkaufsstellen bezogen werden.

Die Aufsicht über die Erzeugung, den Handel und die Einfuhr von künstlichen Süßstoffen haben die Ministerien des Innern und der Finanzen zu regeln.

Die Einfuhr von Getränken und Speisen, die künstliche Süßstoffe enthalten, ist verboten.

Die Uebertretung der obigen Vorschriften zieht Konfiskation der beanstandeten Gegenstände und eine Arreststrafe bis zu einem Monat, resp. eine Geldstrafe bis zu 100 Rbl. nach sich, wenn es sich um den Verkauf von künstlichen Süßstoffen handelt. Für die Uebertretung der Vorschriften über Erzeugung und Einfuhr ist eine Geldstrafe bis zu 100 Rbl. und Konfiskation festgesetzt. Der Vertrieb oder die Aufbewahrung und die Anfertigung von Speisen und Getränken, die künstliche Süßstoffe enthalten, zieht eine Geldstrafe bis zu 300 Rbl. oder eine Arreststrafe bis zu drei

Monaten nach sich. Die beanstandeten Gegenstände werden konfiszirt.

Lebensversicherung als Mittel, Schulden zu bezahlen. In den „Mor. Bz.“ entwickelt M. Herzenstein eine originelle Idee, wie die Landwirthe leicht ihre Schulden tilgen könnten. Die Landwirthe sollten ihr Leben versichern lassen; stirbt der Wirth, so kann der Sohn mit der Lebensversicherungsprämie, die ihm als Erben zutrifft, die auf dem Hof lastenden Schulden bezahlen. Sind mehrere Erben vorhanden, so nimmt Derjenige, der den Hof besitzen will, wieder Geld auf denselben auf, um den Miterben ihre Antheile auszuzahlen. Nach dem Tode des Besitzers können durch seine Lebensversicherungsprämie wieder seine Schulden bezahlt werden. Auf diese Weise hätte jede Generation mit ihren eigenen und nicht auch mit den Schulden ihrer Vorfahren zu thun und die Landwirtschaft wäre entlastet. Herzenstein's Project ist nicht übel, nur leider nicht anwendbar. Die Landwirtschaft ist so sehr verschuldet, daß keine Lebensversicherungsprämien hinreichen würden, sie zu decken. Die Landwirthe sind ja nicht einmal im Stande, die Zinsen ihrer Schulden zu entrichten, wie sollten sie dabei denn noch die Prämie für die Lebensversicherung bezahlen, welche auf eine große Summe abgeschlossen werden muß. Ja, es läßt sich kein Anfang in dieser Sache machen; nachher wenn die Schulden schon einmal bezahlt worden, würde die Idee des Herrn Herzenstein zu verwerthen sein.

Der Wompadour wird unmoder! Dieser treue Begleiter, dieser unermüdlige Träger aller angenehmen und praktischen Nützlichkeiten, welche die Damen-Toilette vervollständigen oder zu unseiner Erfrischung dienen, dieser freundliche Gesellschafter der ewig unaussprechlichen Kleidertrage ist bei Frau Mode in Ungnade gefallen! Und als Ersatz das Bürtelstäbchen, aus Sammt oder Maschengewebe, sehr zierlich und möglichst unpraktisch natürlich, nur für ein sehr kleines Geldstückchen (der Herr und Gebieter schmunzelt, denn das versteht auch sehr kleine Einkäufe) und das Taschentuch in einem Format bestimmt, dessen zierliches Aeußere sich nun einmal mit der menschlichen Nase und ihren Ansprüchen nicht in Einklang bringen läßt, besonders nicht zur herbstlichen Schnupfenzeit! Aber das sind Dinge, die der Mode Dame genau so fern liegen müssen, wie ein gesunder Appetit und das Bedürfnis nach Bewegungsfreiheit; denn sowohl das moderne, die Figur flach zusammenpressende Korsett mit den zu praktischen breiten, das Hochziehen verbindenden, jedoch reichlich unangenehm Strumpfhaltern, wie der unnatürlich zugespitzte Stöckelschuh, ja das sind Martyrien, die ertragen sein wollen und für die man sich trainirt muß.

Thalia-Theater. Die Novität „Der Probekandidat“, welche am Donnerstag zum ersten Male gegeben wurde, erzielte einen großen Erfolg, welcher in der Hauptsache dem interessanten Inhalt des Stückes selbst und der befriedigenden Gesamtauführung zuzuschreiben ist. An den einzelnen Leistungen wäre Manches anzusetzen, wie z. B. daß Herr Birkholz den Probekandidaten zu dramatisch zeichnete, daß Herr Knappe den Oberlehrer Stömer zu sehr karikierte; ferner daß Herr Sternberg (Hilfslehrer Beufeld) — der übrigens eine ganz löbliche Leistung bot — den ganzen Abend über und selbst bei einem Gartenfest und bei einer Lehrconferenz in einer nichts weniger als eleganten Toilette erschien, u. A. m. Voll befriedigt hat uns eigentlich nur Herr Dumont, der den ehemaligen Nittergutsbesitzer Heitmann trefflich spielte und uns stellenweise an Wolf Klein erinnerte, sowie Fr. Korna, die die unsympathische Parthie der Marie systematisch und in scharfen Zügen gezeichnet durchführte. Bei den nächsten Wiederholungen dieses unstreitig höchst interessanten Stückes hoffen wir die angedeuteten Mängel beseitigt zu sehen.

Heute kommt bei billigen Preisen die prächtige Operette „Don Cesar“ zur Auführung. — f.

Unbesellbare Postfächer:

I. G e s c h l o s s e n e B r i e f e :
M. Kindel, A. Bronikowski, S. Robertsohn, M. Glöckner und M. Habergrätz, sämmtlich aus Warschau, C. Hensler und Will, beide aus Deutschland, S. G. Schreit aus Belaterinostaw, R. Schmidt, Brullan, A. Petes und S. Schreibmann, sämmtlich aus dem Postwaggon, B. Bankowska aus Moskau, M. Winograd aus Wischniew, U. G. Lukas aus Riga, S. Bienecki aus Wolbrom, B. Bermann aus Zdonka-Wola, A. Petes aus Ddesza;

II. O f f e n e B r i e f e :

G. Meffert-Kugelberg aus Neval, D. Süßmann aus Kowno, A. Z. Meisel aus Minsk, Domb, Ch. Selinski und A. Leszczynski, sämmtlich aus Warschau, B. Langner aus Radom, A. M. Münz, M. Jęfferin, M. Bron, M. Schleifing und A. A. Semmel, sämmtlich aus dem Postwaggon, W. Slomianski aus Grodno, W. Slowianski aus Grodno, W. Wojno aus Masowick, M. Horowicz aus Bendin;

III. K r e u z b a n d e n u n g e n :

H. Reiberger aus Warschau, S. Rastin, M. Sandmeier, F. Fränkel, Herschenjohn, S. Perl, S. B. Hoffmann und Marzulis, sämmtlich aus dem Postwaggon, M. Gieselski und S. Lewy, beide aus Oesterreich, F. Hellmann und A. Ragan, beide aus Woronesh, S. Buchsbaum aus Deutschland, M. Bernstein aus Turzew, Landau aus Konotop, S. Ginsburg, Stadlbrieff, L. S. Freund aus Ruzany, M. Kofcher aus Plock.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 3. Oktober. Ueber die von englischer und chinesischer Seite gemeldete Nachricht von der erfolgten Einnahme Shanhaiwans ist hier selbst nichts bekannt. Ebenso wird die Bestätigung der Londoner Meldung, nach welcher Li-Hung-Tschang erklärt haben soll, daß die Auslieferung der Boxerführer sowie die Hinrichtung des Prinzen Tuan nicht erfolgen werde, erst abzuwarten sei, weil insbesondere die Auslieferung der Boxerführer von den meisten Mächten als *conditio sine qua non* für die Friedensunterhandlungen betrachtet wird. Als höchst sonderbar wird es gefunden, daß die chinesische Regierung zu gleicher Zeit mit dieser angeblichen Weigerung den Prinzen Tsching beauftragt, dem amerikanischen Gesandten in Peking drei weitere chinesische Friedensunterhändler namhaft zu machen.

Köln, a. R., 3. Oktober. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Oporto, daß laut Privatdepeschen bereits über 3000 Burenkrieger die Grenze überschritten und von den portugiesischen Truppen ohne Widerstand entwaffnet wurden; die Waffen und der Schießbedarf wurden von den portugiesischen Behörden nach Mozambique in Verwahrung gebracht. Nunmehr bestimmt indessen die Lissaboner Regierung, daß alle Buren, die nicht per Schiff ins Ausland weiterziehen wollen, nur an gewissen Stellen sich auf portugiesischem Gebiet ansiedeln dürfen.

Paris, 3. Oktober. Angesichts des Pöbels, der sich kürzlich in der nationalistischen Presse Frankreichs erhob wegen einer drohenden Wiederaufnahme des Dreyfus-Prozesses, ist eine Note des Petit Parisien von Interesse, dessen politischer Leiter im Ministerium Waldeck-Rousseau fungirt. Die Note besagt: „Der Proceß Dreyfus ist unwiderruflich abgeschlossen. Nach dem Spruche des ersten Kriegsgerichtes ergaben sich Ungelegenheiten, die selbst für Unparteiische eine Revision als nöthig erscheinen ließen. In Rennes aber sind alle gesetzlich vorgeschriebenen Formen eingehalten worden. Man muß sich vor dem Spruch der Richter beugen, da sonst alle Richterprüge und alle Rechtspflege, also die Grundlage des Staatswesens, ungenügend werden könnten. Dieses Urtheil hat eine gesetzliche Wahrheit festgestellt. Ueberlassen wir es der Zukunft, sich mit der historischen Wahrheit zu befassen.“

Paris, 3. Oktober. Der französische Konsul in Kanton meldet unter dem 1. d. Mts., daß der französische Bizekonsul und das Kanonenboot „Avalanche“ nach Kanton zurückgekehrt sind, nachdem, gemeinsam mit den chinesischen Truppen, die Unruhen unterdrückt waren, welche in dem Gebiete des Westflusses ausgebrochen waren. Eine Anzahl der Hauptschuldigen wurde zum Tode verurtheilt. Der durch diese Bewegung verursachte materielle Schaden ist beträchtlich, doch sind Personen nicht dabei ums Leben gekommen.

London, 3. Oktober. Der berliner Correspondent des „Standard“ will aus zuverlässiger Quelle wissen, die britische Antwort auf die Note Bülow's sei in sehr freundlichem und zustimmendem Tone abgefaßt und werde in Berlin binnen Kurzem überreicht werden.

Neu-York, 3. Oktober. Eine hier aus Tientsin eingetroffene Depesche vom 29. September meldet; Li-Hung-Tschang hat seine Absicht, nach Peking zu gehen, aufgegeben. Es verlautet, daß er Unterhandlungen mit dem russischen Gesandten beginnen wird, sobald der Letztere in Tientsin ankommt.

Telegramme.

Baku, 4. Oktober. In den Niederlagen der Naphthawerke in Eibi-Gibat sind neuerdings 40.000 Pud Naphtha verbrannt. Der Schaden beträgt 200.000 R.

Berlin, 4. Oktober. Graf Waldersee soll eine Begegnung mit Li-Hung-Tschang nicht wünschen. Die deutschen Truppen haben die Bewachung der Eisenbahn von Schiwatu bis nach Shanhaiwan übernommen.

Berlin, 4. Oktober. Das erste und das zweite deutsche Seebataillon sind am 1. d. südlich von Peking auf eine Boxer-Abtheilung gestoßen. Die Boxer verloren 300 Mann; die Deutschen hatten zwei Tödtet und vier Verwundete.

Paris, 4. Oktober. Wie es heißt, soll Ballot-Beauprés zum ersten Präsidenten des Kassationshofes und Sonnart zum Gouverneur von Algerien ernannt werden.

Paris, 4. Oktober. Ende des Monats wird der König der Belgier erwartet, dem zu Ehren eine Reihe von Festlichkeiten veranstaltet werden soll. Ferner wird der Prinz Georg von Griechenland die Welt-Ausstellung offiziell besuchen.

London, 4. Oktober. Lord Salisbury hielt mit den ausländischen Diplomaten eine längere Konferenz ab, die zu einer Verständigung in der chinesischen Frage geführt haben soll.

London, 4. Oktober. Sämmtliche Volschaffer überreichten Li-Hung-Tschang eine gleichlautende Note, in welcher die Rückkehr des chine-

fischen Hofes nach Peking als erste Bedingung zur Aufnahme der Unterhandlungen hervorgehoben wird.

London, 4. October. Aus Taku wird gemeldet: Bei der Erstürmung von Schankaiwan waren russische, deutsche, englische und französische Kriegsschiffe, sowie Landtruppen beteiligt. Die verbündete Flotte steht unter Commando des italienischen Admirals Cambiano. Die Forts waren von 10,000 Chinesen besetzt, die europäischen Landtruppen zählten 3,500 Russen, 100 Engländer, 1,100 Franzosen, 800 Deutsche und 500 Italiener.

London, 4. October. Aus New-York kommt die Meldung, daß die Polizei zwei Italiener, welche ein Attentat auf Mac Kinley planten, verhaftet hat.

London, 4. October. In der Umgegend von Kanton sind infolge falscher Siegesberichte, die unter den leichtgläubigen Chinesen verbreitet werden, neue Unruhen zum Ausbruch gekommen.

Die Engländer und die Deutschen dirigieren immer mehr Truppen nach Peking.

London, 4. October. Die Blätter beider Parteien sind auch heute noch mit den bisherigen Wahleresultaten zufrieden. Jedes Blatt konstatirt für seine Partei einen Sieg. Das Charakteristische hat zwar nicht überall den erwünschten Erfolg gehabt, hat aber trotzdem, besonders in den größeren Städten seinen Eindruck nicht verfehlt. Bisher sind 235 Resultate bekannt. In angeblich gut informierten Kreisen schätzt man die Mehrheit, welche die Regierung erhalten wird, auf hundert Stimmen. Die Daily Mail weist darauf hin, daß die Liberalen, obgleich sie ihre Stellungen behaupten, von den Imperialisten in mehreren Wahlkreisen theilweise verdrängt worden sind. Der Morningleader erklärt, es gehe aus den bisher bekannten Resultaten hervor, daß das Charakteristische ohne großen Einfluß bleiben wird.

London, 4. October. Im nördlichen Theil der Provinz Scharsi wurden neuerdings 56 Missionare ermordet.

London, 4. Oct. Feldmarschall Roberts hat dem Lord-Mayor mitgeteilt, daß er nicht

rechtzeitig zu dem Banquet in der Guildhall am 9. November in London eintreffen könne.

London, 4. Oct. Die Daily Mail meldet aus Kapstadt, daß General Buller Lord Roberts nach England begleiten werde, und daß Lord Kitchener sodann den Oberbefehl über sämtliche Truppen in Südafrika erhalten werde.

Rom, 4. Okt. Da der Vatikan jede weitere Auskunft über den in der Palastverwaltung verübten Diebstahl verweigert, ist die Ermittlung der Thäter sehr erschwert. Da aber die Nummern der verwendeten Eisenbahn-Obligationen bereits vom Vatikan dem Auslande telegraphisch mitgeteilt sind, so hofft man auf diese Weise Licht in die mysteriöse Affaire zu bringen.

Madrid, 4. October. Die Regierung erklärt die beunruhigenden Nachrichten von einer industriellen Krise in Barcelona für unbegründet.

New York, 4. October. Ein Telegramm aus Tientsin besagt, daß die Commandanten der russischen und amerikanischen Truppen den Grafen Waldersee vom Rückzug ihrer Abtheilungen aus Peking offiziell verständigt hätten.

Shanghai, 4. October. Es sind hier einige kaiserliche Dekrete veröffentlicht worden, laut welchen die schuldigen Würdenträger bestraft und an deren Stelle neue Persönlichkeiten, die mit den Boxern keine Verbindung hatten, ernannt werden sollen.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Freiz Landau aus Breslau, Weiskitz aus Wilna, Sarocinski aus Podgorabow.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Natansohn aus Wilmst, Hesse aus Renscheid, May aus Mühlhausen, Lindemann aus Dresden, Budde aus Berlin, Hermes aus Petrikau, Helm und Kurie aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Grzegorzewski aus Gostynin, Baruszynski aus Kielce, Glienide aus Merseburg, Epstein aus Bialystok, Baruszynski, Sobolewski, Goldmann, Kotarski, Haubold, Dobrzanski und Hasenberg, sämtlich aus Warschau.

Hotel de Volonne. Herren: Slawinski aus Lublin, Wolanski aus Niegocin, Domaniowski aus Petersburg, Wehr aus Sobow, Edert aus Bondow, Malozemski aus Kielce, Jacymirski aus Charkow, Stelmadsch aus Ruzew, Gurlamento aus Tschertak, Frenel aus Biaskino, Kozniowski, Schweizer, Mendrzycki, Klesman und Maslajew aus Warschau.

Table with 4 columns: City (Berlin, London, Wien, Petersburg), Currency (Mk., Sch., Kr., Rubl.), and Date (100, 100, 100, 100). Includes sub-section 'Coursbericht' and 'Die Staatsbank verkauft'.

Die Staatsbank verkauft: Fratten: auf London auf 3 Monate zu 93,70 für 10 Eftl. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,77 1/2 für 100 Mark. auf Paris auf 3 Monate zu 37,35 für 100 Francs. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,50 für 100 Holl. Gulden.

Checks: auf London zu 94,70 für 10 Eftl. auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark. auf Paris zu 37,62 1/2 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,25 für 100 Holl. Guld. auf Wien zu 39,20 für 100 österr. Kronen. Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Rbl. = 1/16 Imperial, enthält 17,424 Doli Reingold. Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen: Imperiale aus den Jahren 1836-1896 zu 15 R. - R. Halbimperial aus den Jahren 1836-1896 7 50 Jahre, degliche Dulaten - nach dem Werthe des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze = 5 Rbl. 05 Kop. und 1 Doli = 5 Kop. (abgerundet).

Die heutige Nummer unseres Blattes enthält 8 Seiten.

Advertisement for St. Makow, Bereideter Rechtsanwalt, located at Petrikauer-Str. Nr. 85.

Advertisement for Masseur S. Kajser, located at Petrikauer-Str. Nr. 18.

Advertisement for T. WILCZYNSKI & Co. (UMZÜGE, VERPAKUNG, LAGERUNG) at Skwerowa Nr. 18.

Des Mädchens Ehre.

Original-Roman von Hildegard von Hippel.

Das war recht unangenehm für Popolin, und er wünschte die holländische Mama in das Pfefferland. Bergänglich suchte er sich dem Backfisch bemerkbar zu machen, jung Suschen sah und hörte nichts. So drückte er sich hinter einen Mannevorwurf des gegenüberliegenden Pferdehalses, bewachte mit seinen vergilbten schwarzen Schiffsaugen unbeweglich den Garteneingang und wartete. Die Gasse, die noch immer fleißig nährend am Fenster der Krabnschen Eckstube saß, hatte ihn schon eine ganze Weile beobachtet. Siegt holte sie triumphierend ihre Herrin herbei, um ihr den schlängelnden Beweis dafür zu liefern, daß es der Lornow auch mit dem Fräulein Wili halte. Amanda blickte mit zusammengepreßten Lippen hinüber. Ihr entgegen keine Bewegung des abnehmenden Durstigen.

Warten im Mutterlichen Hause wirtschaftete hörbar die Krabnsche, dann und wann tauchte ihr mit zierlichem Hühnerchen besetzter Kopf am Fenster auf, dann zog Popolin sich jedesmal eilig den Brief hervor, schwenkte ihn geheimnißvoll und suchte sie für seine Pläne zu gewinnen. Sedoch die lachende Sophie trante dem Frieden nicht, sie drückte bedauernd die Schulter, erwiderte allenfalls die Rückhände, die hinüberflohen, wie aber jedesmal mit sprechender Hauptbewegung auf die beiden Damen hin, die als ahnungslose Wächterin Haus und Garteneingang besetzt hielten.

Das alles sah Amanda, und in ihrem Herzen, in dem sich kurz zuvor eine gewisse Unruhe und der Anfang einer späten Reue bemerkbar gemacht hatten, regten sich wieder die bösen Geister. Mit Frau Schenken unterhielt er ein ständiges Gespräch, ihr schwärzte er Blumen und Gedichte in das Haus und hielt sie zum Karren - und jenes Mädchen dort liebte er! - Ihre brennenden Augen hingen an dem Varrischen. Was mochte in dem Briefe stehen, den er in seinen großen Händen hielt, und der für jene bestimmt war? - Wie wahrscheinlich würde ein solcher Brief sie beglücken!

Sie blickte unbeweglich hinüber auf das Mutterliche Haus und bemerkte, wie in diesem Augenblicke Wili von dem Mutterlichen Beranda herabschritt und zum Ausgang gerückt der Gartenpforte zuging. Sie hielt ein Postpaket für ihren jüngeren Bruder in den Händen und tauchte noch ein paar lächelnde Worte mit Mutter und Schwester aus. Dann öffnete sie die Gartenthür. Aber dem feinen, nachdenklichen Gesicht lag der rührende Zauber der Unschuld und Jugend. Sie ging mit leicht gekrümmtem Haupte an dem wartenden Varrischen vorbei und erkannte ihn erst, als er ihr kurz entgegen das Briefchen auf das Päckchen legte. Nun wurde sie über ihn und über den Brief und beherrschte den zwischen den Fingern und blickte mit sorgenvollem Ausdruck zu Mutter und Schwester zurück.

Das war für Frau Amanda das Signal zum Vorgehen. Sie ließ sich vom Mädchen Hut und Umhang bringen, nahm die Handschuh und ging über die breite, sonnige Straße hinüber auf den Mutterlichen Garten zu. Die Warnung des Obersten, das strenge Verbot ihres Mannes, mit niemand über die Ereignisse des letzten Abends zu sprechen - beides hatte sie aus Mangel an Selbstenkenntnis bisher respectirt - waren in den Wind geschlagen.

Frau Amanda nahm Platz, gab aber vor, zu erregt zu sein, um auch nur das Geringste genieszen zu können, sie hielt es für ihre nachbarliche Pflicht, der verdrießlichen Frau die Augen zu öffnen über einen Menschen, der das Glück und den Frieden des Hauses zu untergraben drohte.

Unter diesen Umständen war die Sonne tiefer, es wurde Abend. Im Garten saßen die Herren vor ihren Bierkrügen, spielten Schach und Halma und unterhielten sich über die noch bevorstehenden Frühlingsübungen. Es herrschte die behagliche Nachmittagsstimmung. Die Luft war weich und lau und von einer seltenen Klarheit, in der man trotz der hereinbrechenden Dunkelheit fundenweit die Gegenstände unterscheiden konnte. Dann und wann hörte man heiteres Lachen, Klappern der Bierdeckel oder ein Schuch dem König in der Mauer schallen, die den Garten von der Landstraße trennte.

Unter diesen Umständen war die Sonne tiefer, es wurde Abend. Im Garten saßen die Herren vor ihren Bierkrügen, spielten Schach und Halma und unterhielten sich über die noch bevorstehenden Frühlingsübungen. Es herrschte die behagliche Nachmittagsstimmung. Die Luft war weich und lau und von einer seltenen Klarheit, in der man trotz der hereinbrechenden Dunkelheit fundenweit die Gegenstände unterscheiden konnte. Dann und wann hörte man heiteres Lachen, Klappern der Bierdeckel oder ein Schuch dem König in der Mauer schallen, die den Garten von der Landstraße trennte.

Lodger Thalia - Theater.

Heute, Sonnabend, den 6. October 1900:

Große populäre Vorstellung. Bei den bekanntesten populären und theilweise halben Preisen der Plätze.

In reichlicher, gänzlich neuer Ausstattung.

Zum 3. Male:

Don Cesar.

Große komische Operette in 3 Akten von César Waltzer, Musik von Rudolph Dellinger.

Morgen, Sonntag, den 5. October 1900.

Abend - Vorstellung.

In glänzender neuer Ausstattung, unter Mitwirkung des gesammten Personalos mit verschiedenen Tänzen, Ballett-Einlagen, Osardas, getänzt von Hansi Rossi mit Hans Holthaus, und vielerlei neuen Arrangements etc. etc.

Zum 1. Male:

DIE FLEDERMAUS.

Große komische Operette in 3 Akten von Johann Strauß. Zweifeln 1. und 2. Akt, Walzer: An der schönen blauen Donau von Johann Strauß.

Im 2. Akt vorkommende Länze:

„Ein-Walzer von M. Ferron, getänzt von Hansi Rossi.“ „Böhmische Polka“, getänzt von acht Kindern. „Osardas“, ungarischer Nationaltanz, ausgeführt von Fr. l. Hansi Rossi und Herrn Hans Holthaus.

Nachmittags-Vorstellung.

Bei den bekanntesten populären und theilweise halben Preisen der Plätze.

Zum letzten Male:

Der Dornenweg.

Großes Sentations-Schauspiel in 3 Aufzügen von Felix Philippi.

Die Direction

Das Damengarderoben-Geschäft

A. Ziolkowska,

Petrzauer-Straße Nr. 115. Übernimmt Bestellungen auf Kleider und Umhänge, sowie Kinder-Anzüge, welche nach den letzten Modenjournalen angefertigt werden, zu nitersigen Preisen.



Helenehof.

Sonntag, den 7. October a. c.

Gaffel - Concert.

Anfang 4 Uhr. Entree 20 u. 10 Kop.



FILIA ŁÓDZKA

Warszawskiego Akcyjnego Towarzystwa Pożyczkowego zawiadania, że w miejscowej sali licytacyjnej przy ulicy Zachodniej w dniu 23 Października (5 Listopada), 1900 i dni następnym odbywać się będzie

na sprzedaż zastawów we właściwym czasie nie prolongowanych; pod czas trwania licytacji prolongata zastawów na sprzedaż wystawionych miejsca mieć nie będzie. Wykaz Nr. Nr. zastawów, podlegających sprzedaży, ogłoszony zostanie w gazecie „ЛОДИНСКИЙ ЛИСТОБЪ“.

Advertisement for Dr. M. Goldfarb's medicine for syphilis, including text in German and Polish, and a decorative border.

Rbl. 4000

auf erste Hypothek zu leihen gesucht. Offerten unter K. B. an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Gründlichen Unterricht in der

Doppelten Buchführung

ertheilt J. Mantinband, concessionierter Lehrer der Buchführung, Ziegelstraße 61, Wohnung 37. Empfängt täglich von 12 1/2 — 2 Nachmittags und von 7 — 8 1/2 Abends.

Advertisement for a birdhouse, featuring an illustration of a birdhouse and text in German and Polish.

Advertisement for musical instruments, featuring an illustration of a violin and text in German and Polish.

Main text of the story, starting with 'Von den Ereignissen des Tages...' and continuing through several paragraphs.

Continuation of the story, starting with 'Die Dunkelheit sank tiefer...' and continuing through several paragraphs.

(Schluß folgt.)

Dem geehrten Publikum empfehlen wir hiermit unsere gut abgelagerten und als vorzüglich bekannten Biere, als da sind

Lodzger helles
Märzenbier,

Lodzger dunkles
Märzenbier,

Lodzger helles
Lagerbier,

Lodzger
Pilsner,

d. echten Winter an Güte nicht nachstehend.

Erfolg für die bairischen dunklen Biere.

Bestellungen auf obige Sorten Bier sowohl in Fässern wie in Flaschen werden prompt ausgeführt.

Telephon-Verbindung.

Gebrüder Gehlig.

Dampfbräuererei.

GEBR. KOISCHWITZ

aus Berlin. Pianoforte-Fabrik aus Berlin.

Großes Lager

von



Flügeln, Pianinos, Harmoniums hiesiger, deutscher wie amerikanischer Fabriken. Größte Reparaturwerkstätte der Stadt Lodz. Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Aufpolierungen.

Theilzahlung gestattet Weitgehendste Garantie.



Wir alle bezeugen, daß man bei
GUSTAV ANWEILER,

Lodz, Nawrot-Strasse Nr. 1,
— wirklich gut und sehr billig —
Nähmaschinen

kauft. Die beste Familien-Nähmaschine ist schon für 38 Rubel zu haben. Noch nicht dagewesen.



Hochlohnende Fabrikation leicht verlässlicher, täglicher Gebrauchsartikel ohne Fachkenntnisse. Viele Anerkennungen. Kataloge gratis. Falnichts Laboratorium, Danzig



Lodzger Freiwillige Feuerwehr.

Sonntag, den 24. Sept. (7. October) a. c. um 7 Uhr Morgens.

„General-Übung“

der sämtlichen 6 Züge.

Die Mannschaften haben sich in den entsprechenden Requisitenhäusern zu versammeln, um von dort nach telephonischer Aufforderung nach dem Übungsplatz auszurücken.

Der Commandant der Lodzger Freiwilligen Feuerwehr.

Erben Anruf.

Am 23. November 1899 verstarb zu Breslau der Schlosser **Leopold Paul** hiersebst, und ist der Unterzeichnete seitens des Königlichen Amtsgerichts zu Breslau zum Nachlasspfleger bestellt worden.

Der Erblasser ist am 8./20. November 1851 zu Narty bei Gdohorz, Gouvernement Warschau, als Sohn des Ziegelfreischers Wilhelm Paul und seiner Ehefrau, der am 2. Juli 1821 zu Czarnikau geborenen Caroline Amalie Paul, geborenen oder Ferhow zu sein. Der Erblasser scheint ein Enkelsohn eines 1785 geborenen Martin Friedrich Ferhow zu sein.

Der Erblasser hat 1869 in Lodz den Gesellenbrief erhalten; seine Mutter soll noch 1887 als wieder verehelichte Seiffert in Lodz gelebt haben.

Die Erben des Paul wollen sich alsbald unter Beibringung der die Verwandtschaft nachweisenden Urkunden bei dem unterzeichneten Pfleger melden.

Der Reinnachlaß beträgt nach Abzug der Kosten **600—700 Mark.**

Breslau, den 1. October 1900.

Henschel, Rechtsanwalt, Schwidnitzer-Stradgraben 10, 1.

Luftpumpen-Anlagen

sogenannte Mammut- oder Wellenpumpen in jeder Größe, von 1—100 Cbm. Wasser pr. Stunde leistend, liefert komplett Lodzger Wasserversorger



Jng. A. Schöpke

Maschinenfabrik und Eisengießerei

Lodz, Pulczanska-Strasse Nr. 168.

Bereits mehrere derartige Anlagen ausgeführt und mit bestem Erfolg im Betrieb.

Obige Pumpe ist sehr empfehlenswerth dort anzulegen, wo das Bohrloch zu eng, d. h. zu kleinen Durchmesser hat, oder wo dasselbe zuweit vom Fabrikbetrieb entfernt ist. Ein Brunnen schacht für obige Pumpe wird nicht gebraucht.

Prima-Referenzen. Kostenanschläge gratis.

Technische Abtheilung

der Gesellschaft der Russisch-Französischen

Gummi-,

Guttapercha- u. Telegraphen-Werke

in Firma

PROWODNIK.

Fabrik-Niederlagen:

in Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 153,
in Warschau, Krölewskastrasse Nr. 16.

Technische Gummi- und Asbest-Fabrikate für jede Industrie, Treibriemen, Hanfschläuche, Pressente etc. etc.

Preislisten gratis und franco.

Zur Saison

Empfehle ich meiner geschätzten Kundschaft eine große Auswahl Gaar-Güte in den neuesten Façons und Farben engros u. en detail, zu billigen Preisen. — Gut-Reparaturen werden prompt und sauber billigt ausgeführt.

Um gefl. Zuspruch bittet

A. Sindermann,
Gutfabrik, Siwna Strasse Nr. 14.

Sämmtliche Wollen-Tricotagen und Strumpf-Waaren der Saison sind eingetroffen:

Normal-Wäsche Prof. Dr. Jäger v. W. Benger Söhne in Stuttgart. Apparte Neuheiten u. Kinderbekleidung.

Gebrüder A. u. J. Alschwang aus Moskau.

Fabrikanten von Herren-, Damen- und Kinderwäsche.

Specialität **Complete Aussteuer** Specialität.

Die Korbwaaren-, Kinderwagen- und Bambusmöbel-Fabrik

Rudolf Gall,

Lodz, Nawrot-Str. Nr. 4

empfehle eine sehr große Auswahl in den verschiedensten Korbartikeln

Bestellungen werden schnell, gut und billig ausgeführt.

Reparaturen werden übernommen und Rohrstütze ausgeflochten.

Cacao Leestemaker & Co.

bekannt durch seine vorzügliche Qua'ität empfang und empfiehlt

A. TRAUTWEIN,

Thee-Niederlage der Firma Wogau & Co. in Moskau

Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handlung

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 73.

Lodzger gem. Reinigungs-Anstalt und Färberei

Betrif. Str. 41 **A. WUST** Konstantiner 9

Reinigung und Umfärbung aller Arten Damen- und Herren-Garderoben, wie Anzüge, Paletots, Jaquets, etc., Alizarin-, Diamant- und Diamant-Färberei. Garantie für Echtheit.

Bester Medizinalwein!!



Nur echt mit dieser Marke!

Der Kopf meiner Suppe bricht nicht!



Puppen aller Art werden in Reparatur angenommen.

Grösste Auswahl unzerbrechlicher Metallisch-Puppenköpfe, sowie Rumpfe in Leder- und Kugelhaken zu den billigsten Preisen. Die bei mir gekauften Köpfe werden unsonst auf den Kampf aufgezogen und sonstige Fehler ausgebessert.

GUSTAV ANWEILER,

Lodz, Nawrot-Strasse Nr. 1, im Nähmaschinen-Geschäft.



Möbel-, Polsterwaaren- und Spiegel-Magazin von **A. BAUER,** Wloclawia 74.



Aus Warschau

habe ich mein seit 13 Jahren daselbst bestehendes Detail-Geschäft nach

hier, auf meine Besetzung:

Lodz, (Milsch)-Lakowa-Str. 25,

neben dem rothen Kreuz-Hospital verlegt und empfehle zu äusserst billigen Preisen:

Gürtel, echte Pariser und inländisches Fabrikat, Posamenten, Spitzen, aus den ersten Fabriken des Jett's, Schleier, Rüschen, Auslands.

Shawls, Tücher, Plaids,

Schlaf- und Reisedecken,

fertige Damen-Blousen, Kinderkleider, Knabenanzüge, Jackets und Rotunden.

Stoffe zu Ober- und Unterkleidung.

Besonders hebe ich hervor, dass:

Sonntags geschlossen.

die einen Weltruf geniessenden echten Prof. Dr. Jaeger Normal-Hemden, Hosen, Jacken, Unterröcke, Strümpfe, Socken, Bandagen, Knie- und Wadenwärmer etc. ausser der Unterschrift Prof. Dr. Jaeger und der meinigen (Julius Panzer),

noch versehen sind

mit obigem Adler,

worauf beim Einkauf genau zu achten bitte, um sich vor Fälschung zu schützen.

Hochachtungsvoll

JULIUS PANZER,

Alleiniger im russischen Reiche von Prof. Dr. G. Jaeger, concessionirter Fabrikant sämtlicher zum Wollregime gehörenden Artikel.

Das Schuhwarengeschäft

— von —

RUDOLF HEIDRICH

befindet sich jetzt Petrikauer-Str. Nr. 60.

Privil. u. pat. in allen Staaten

„Exsiccator de Blitter“

Sicheres Mittel gegen Holzpilze und Mauerfeuchtigkeit. 1000 Beweise. Broschüre franco und gratis.

In Fässern billigst berechnet

Adresse: Ing. Mech. Ottmar Schilling, Warschau, Królewska-Str. Warschau Nr. 33.

Dr. Chotzen's Sanatorium für Hautkranke

BRESLAU, Südpark, Landsbergstr.

Prospecte auf Verlangen.



Leichte, weiche und feise

Saarfilz = Hüte

verkauft:

A. Marszal,

Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 139.

NB. Dortselbst auf Lager leichte Weisse u. Gauschube.

Dr. Brehmer's
weltberühmtes
Sanatorium für Lungenkranke
Görbersdorf, Schlesien,
versendet Prospective gratis durch die Verwaltung.

Hôtel „Der Fürstenhof“

Potsdamer Platz. **BERLIN W.**, Leipziger Platz.

Vornehmes ruhiges Familienhotel I. Ranges.

Bevorzugte Lage. Gegenüber Potsdamer Bahnhof, nahe Friedrichstrasse, Bahnhof dicht am Thiergarten. Comfortable Einrichtung. Elektrische Beleuchtung in allen Räumen. Zimmer: Parterre bis dritter Stock.

Besitzer **Heinrich Quitz**, langjähriger Inhaber des Hôtel Galisch in Breslau.

Das neueröffnete Special-Magazin für Kinder-Garderoben

M. POLASKA

ist mit den neusten Saison-Neuheiten als: Kleidchen, Hüten, Paletots, Jaquets, Garnituren für Knaben und Wäsche versehen und führt Arbeiten aus eigenen oder gelieferten Stoffen sorgfältigst aus.
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 89, gegenüber dem Laden des Herrn Serkowski.

SCHÖNHEIT'S GHEIMNISS GLYCERO-WASELIN JUGEND'S SEIFE. ASIQU & C

Geldschrank - Fabrik

von **Karl Zinke**

Przejazd Nr. 16,

empfehle Stahlpanzer-Paffen und -Cassetten, Copirpressen, Stahlblech-Hollaloufen, Thürschliesser, Sicherheitschloffer, Schloßsicherungen, Stillespielen, Federblätter, Panzer- und Krempelketten, Rittendracht, Wollfilze und Krempelwollfilze, Parlett-Stahlspähne, Aluminiumschlüssel etc. Feuerfeste Backspinde werden in jeder beliebigen Größe in kürzester Zeit angefertigt.

Streichfertige

Delfarben.

Lacke, Bronzen, Pinsel sowie sämtliche Materialenfilien empfehlen

Kosel & Entrich

Przejazd-Strasse Nr. 8.

Original-Einbanddecken

zu den illustrierten Zeitschriften: „Moderne Kunst“, „Buch für Alle“, „Illustrierte Welt“, „Heber Land und Meer“, „Gartenlaube“, „Univerjum“, „Chronik der Zeit“, „Für alle Welt“, „Daheim“, „Zur guten Stunde“ u. s. w. sind äußerst billig zu haben in der

Expedition des „Lodzger Tageblatt“,
Dzieln-Strasse Nr. 13.

Die höchsten Preise

zahlt beim Ankauf von

Gold, Silber und Edelsteinen

das Juwelier-Geschäft von

Moritz Gutentag.

Neuer Ring Nr. 3.

Neuer Ring Nr. 3.

„Israelitisches Knaben-Pensionat“

in Breslau.

Für ein zu begründetes Pensionat mit rituellem Kost und sorgfältiger, gewisserhafter Nachhilfe in allen Gymnasial- oder Realschulfächern werden noch einige Zöglinge aufzunehmen gesucht, die ein hiesiges Gymnasium oder andere höhere Lehranstalt besuchen sollen. Gefl. Off. an Lehrer Weismann, Breslau, Trinitas-Strasse 1, 3. Etage.

!! Zur Saison!!

empfehl:

N.B. Mirtenbaum,

Petrikauer-Str. 33

St. Petersburger

GUMMI - GALOSCHEN.

Garantirt!

Wasserdichte Mäntel

in Stoff (Englisch) für Herren. in reinem Gummi (St. Petersburg) für Kutscher etc. von Rs 2.50 bis Rs. 40.—

Wachstuch

Erzeugnisse,

— wie —

Stück-Waare, Tischdecken, Läufer, Wandschoner

in- und ausländische Fabrikate.

LINOLEUM

— in —

Stück-Waare, Teppiche und Läufer.

Blüsch-Teppiche.

Läufer in Blüsch, Gummi, Cocos, Welle und Jute.

Wringer Empire. Wagen-Decken.

Reise-Utensilien.

Sämtliche Gummi-Artikel.

Massagieur

W. Poplauchin,

Rilolajewski-Str. 31,

erfahrener Massagieur bei Krätze- und Darmleiden, Gebr. u. Nigzelschwellen, Hämorrhoiden, bei manchen Schwächekräften u. Nervenleiden-Berathung.

TAFEL NIZZA-OEL

allerfeinste Qualität

empfehl

A. Trautweil,

Petrikauer-Strasse 73.

Königl. Sachsen

Technikum Hainichen

Höh. u. mittl. Fachschule f. Maschinenbau und Elektrotechnik. Ingenieure 3 Techniker 4 u. Werkmeister 2 dem Staat. Oberaufs.

Direktor E. Boltz.

Zwei Wohnungen

à 3 Zimmer u. Küche, Parterre und zweite Etage in der Officine, sind vom 1. October zu vermieten, Petrikauer-Strasse 133.

Ein Geschäftslokal,

für alle Geschäfte passend, nebst anstehenden Wohnungen und Kellerräumen sowie als nötig, ist sofort Ecke Milsch- und Lipowa-Strasse Nr. 33 zu vermieten.

Näheres Paaska-Str. Nr. 93.

Sofort zu vermieten:

2 Zimmer mit Küche und Zubehör und per 1. October ein kleines Häuschen, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und großem Bodenraum. Näheres Petrikauer-Strasse 115/752 beim Strauß.